



**Wir werden Men-  
sche sein. Wir  
werden es  
sein, oder die Welt  
wird dem  
Erdboden  
gleichgemacht  
bei unserem Ver-  
such es zu werden.**

Eldridge Cleaver



**THESEN ZUR TENDENZANALYSE**

**Vorbemerkung:**  
Wir veröffentlichen hiermit den Entwurf zur Einschätzung der Konterrevolution, den wir für das teach-in anlässlich der Anti-Justiz-Demonstration vorbereitet hatten. Wir hatten ihn damals zurückgezogen, weil wir befürchteten, daß er zur Basis einer unsolidarischen, sektiererisch-fraktionellen Auseinandersetzung gemacht werden sollte. (s. 883 Nr. 54)

Jede Tendenzanalyse muß unter folgenden drei Aspekten gesehen werden:

1. dem Widerspruch zwischen Sozialismus und Kapitalismus
  2. dem Widerspruch zwischen Dritter Welt und Metropolen
  3. dem Verhältnis des modernen Revisionismus zu revolutionären Bewegungen in
    - a) Ländern der Dritten Welt
    - b) den Metropolen
- und seinem Verhältnis zu den imperialistischen USA und deren Alliierten, wobei sein Verhältnis zum Imperialismus bestimmend ist für sein Verhältnis zu den revolutionären Bewegungen.

Der UaSSR-Revisionismus ist um einen Ausgleich mit den USA interessiert. Die Konkurrenz der zweigeteilten friedlich-sozialistischen Welt soll dem Sozialismus die Möglichkeit verschaffen, den vom Kapital unterdrückten Völkern die Vorteile des Sozialismus zu beweisen. Für die unterdrückten Länder der Dritten Welt heißt das, daß die bereits herrschende oder zur Herrschaft drängende Nationalbourgeoisie auf die Unterstützung der UaSSR und seiner Verbündeten rechnen kann. In den Metropolen wird die große anti-imperialistische Einheitsfront unter Mißachtung des Klassenkampfes propagiert. Die DDR modifiziert diese Strategie jedoch im Hinblick auf zukünftige Klassenkämpfe in der BRD, die ihre Eigenständigkeit im Auf- und Ausbau des Sozialismus stärken würden. (s. Walter Ulbrichts Rede in Suhle anlässlich der Kapp-Zutsch-Feier.)

Hierbei muß auch die von den Chinesen formulierte "linke" Konvergenztheorie (Konvergenztheorie: Annäherung der gesellschaftlichen Basis aufgrund technologischer Sachzwänge bei Beibehaltung der ideologischen Differenzen; "linke" Konvergenztheorie: US-Imperialismus und UaSSR-Revisionismus hassen nichts mehr als die Massen und die Revolution) auf ihre Grenzen (Berliner Mauer) stoßen.

Zugeständnisse der UaSSR an die USA oder die BRD in der Deutschlandfrage könnten nur auf Kosten der DDR realisiert werden. Die DDR ist in ihrem Verhältnis zum COMECON und zur UaSSR aufgrund ihrer wirtschaftlichen Potenz jedoch stark genug ihren eigenen Ausverkauf zu verhindern, andererseits muß sie gegenüber der BRD einen harten Klassenkämpferischen Standpunkt einnehmen, um nicht einer "nationalen" Ideologie zu verfallen, der ihre "Konvergenz" zum künftigen BRD-Sozialstaat beschleunigen würde und den Massen der Unterschied zwischen DDR-Sozialismus und BRD-Sozialdemokratismus nicht mehr zu zeigen wäre.

Die Situation der BRD bestimmen folgende Faktoren:  
Der Lohnarbeit/Kapital - Widerspruch drückt sich in zunehmender Monopolisierung, Automation, Verwertungs-schwierigkeiten aus. (Verwertungsschwierigkeiten: entgegen der hilfereingehenden Annahme, daß sich das Kapital zum Finanzkapital zentralisiert, haben die Monopole selbst das Kapital für ihre Anlagen und Investitionen liquide. Damit ist dem Staat das entscheidende konjunkturpolitische Machtmittel der Diskontpolitik verlustig gegangen. Der Verlust dieser "Preisbremse" bedeutet beispielsweise Verteuerungen auch bei Absatzrückgängen. Verwertungsschwierigkeiten aufgrund von Überproduktion und fehlender Absatzmärkte und Konsumtion fallen jetzt mit der nicht-zu stoppenden inflationären Tendenz zusammen. Resessionen (und Arbeitslosigkeit) werden dadurch unvermeidbar.)

**OSTKONTAKTE**

Die allgemeine Faschisierungstendenz der westlichen Welt (Großbritannien, Frankreich, USA) - siehe den vom BRD-Großkapital finanzierten Aufschwung der "Nationalen Front" und Enoch Powells reaktionär-rassistische Politik als Vertreter der Konservativen Partei - , USA) hat ihre Akzeleration in der BRD seit dem SPD-Wahlsieg zunächst eingebüßt. Die Entwicklung der BRD nach dem zweiten Weltkrieg ist in drei Phasen zu beschreiben:

1. Restaurierung des Kapitalismus unter dem Schutz der drei westlichen Alliierten mit der ökonomischen Folge der Rückgewinnung der ehemaligen Exportmärkte, Beitritt zur EWG und NATO, Rollback-Ostpolitik.
2. Der inzwischen erreichten wirtschaftlichen Produktivität folgt Überproduktion, Verwertungsschwierigkeiten. Der Osthandel verspricht Kompensation der Überproduktion bei Umgehung der US-Konkurrenz. "Ostkontakte" werden initiiert und intensiviert, die DDR politisch jedoch ausgeklammert und zu isolieren versucht.
3. Der bisherige Träger dieser Politik, die CDU/CSU, kann mit ihrem wirtschaftlichen Laisses-Faire und ihrer politischen Reaktion die aufgekomenen Schwierigkeiten rationell nicht meistern. Ihre Ideologie hat sich im Antikommunismus teilweise verselbständigt und hat ihre Flexibilität verloren. Ein großer Teil der CDU/CSU in der BRD und die Neubaues/Stokert - Clique der SED-Westberliner sind deutlichster Ausdruck dieses Anachronismus, der nach wie vor an den Willen der UaSSR-Führer zur Weltrevolution glaubt und der meint, daß deshalb deren Hort in letzter Konsequenz vernichtet werden muß. Dagegen haben das Großkapital und die SPD aus dem zweiten Weltkrieg die Lehre gezogen, daß militärische Abenteuer gegen die Sowjetunion zu gefährlich und deshalb im konsolidierten westdeutschen Spätkapitalismus revanchistische Propaganda und Politik nicht mehr den Verhältnissen adäquat sind. In der Einschätzung des Großkapitals wird die SED die Veränderung der Ostpolitik und in deren Folge

**Ein Deutscher in Jerusalem**

Aus der Rede des Verlegers Axel Springer anlässlich der Einweihung der Bibliothek des Israel-Museums in Jerusalem am 24. März 1968.

**Das politische Engagement**

Im Herbst desselben Jahres, am 8. November 1968, war dann die Grundsteinlegung, umrahmt von einer schlichten Feier.

Und damals begann etwas Merkwürdiges: Aus dem Interesse an diesem schönen Projekt und weit über es hinauswachsend, entwickelte sich in mir ein Gefühl der Mitverantwortung oder zumindest der Mitsorge um das ganze Land. Menschlich war ich schon immer engagiert gewesen; nun kam dazu das viel wesentlichere politische Engagement.

Nach einem weiteren Besuch in Israel im Frühjahr 1967, also vor jetzt genau zwei Jahren - er fiel zusammen mit einer Reise des sowjetischen Außenministers Gromyko nach Kairo - , bald nach diesem Besuch hatte ich Gelegenheit in Washington den damaligen Präsidenten Johnson zu sprechen: Unser Gespräch, an dem der Berater des Präsidenten, Professor Walt Rostow, und mein Mitarbeiter Ernst Cramer teilnahmen, handelte fast ausschließlich von Israel.

auch die Innenpolitik ohne Mobilisierung der Massen bewerkstelligen können. Die Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals drängen das Großkapital zur Bündnispolitik mit der SPD und langfristig zu größerer Unabhängigkeit gegenüber den USA.

Erste Folgen dieses Bündnisses: das Erfurter Treffen, die Vorbereitungen zu Umstrukturierungen in der Metall- und Maschinenindustrie (langfristig geplante Integration des Springer in den von diesem Bündnispartnern fernlenkbaren Bertelsmann-Verlag); Amnestie für die bürgerlich/intelligenzierischen Demonstrationstätter - und die Masse der "radikaldemokratischen" Studenten und Schüler vom harten Kern der sozialistischen Opposition abzuspalten und sie der SPD nutzbar zu machen (selbst unter Einbeziehung kompromißbereiter "Rädelführer" mittels des gummiartigen Charakters des Amnestiegesetzes), Vorbereitungen zum Sturz der anachronistischen westberliner SP-Führer-Clique, - die der "neuen" Ostpolitik durch Nörgeleien ständig in Quere kommt, Propagierung der technokratischen FO-Reform als allgemeingültigzum machendes Uni-Modell, langfristig geplante Reduzierung der Bundeswehr.

**Schlußfolgerungen:**

Den Widerspruch Lohnarbeit/Kapital (Verwertungsschwierigkeiten) sucht die BRD vorläufig mit Hilfe der neuen Ostpolitik zu lösen. Die Anerkennung der DDR steht auf dem Programm, ebenso wie der Versuch, die sozialistische Bewegung in der BRD und in Westberlin zu spalten, um die "gemäßigten" Teile sich selbst nutzbar zu machen und die anderen zu isolieren und unschädlich zu machen. Die Vorteile für uns liegen darin im Abbau des Antikommunismus, was sich in zukünftigen Klassenkämpfen vorteilhaft für sozialistische Agitation ausnehmen wird.

Den grundsätzlichen Widerspruch zwischen Dritter Welt und Metropolen versucht die BRD zur Zeit zu lösen, indem sie sich einerseits tendenziell aus ihrem Engagement in Israel zurückziehen sucht, andererseits gezwungen ist, die traditionelle imperialistische Entwicklungshilfepolitik in Asien, Afrika und Lateinamerika fortzuführen.

Antikapitalistische Politik muß demzufolge antimperialistische Politik mit einschließen in eine sozialistische Strategie. Diese Position bezieht die BRD auch ein in die Defensiv-Rolle des allgemeinen Imperialismus, der langfristig unter dem Ansturm der sozialistischen Revolution zusammenbrechen wird. Der Klassenkampf in der BRD impliziert bereits Offensiv-Faktoren.

Der moderne Revisionismus mit seiner vereinseltigen friedlichen Koexistenz-Politik ermöglicht der BRD die Gewinnung einer zunehmenden Unabhängigkeit und eine im Sinne des Spätkapitalismus liegende Umstrukturierung der gesellschaftlichen Verhältnisse (Rationalisierung, Automation).

Die USA müssen der für ihre eigenen Schwierigkeiten unentbehrlichen BRD (z.B. die Weltährungssystemkrisis, die ohne die Hilfe der BRD zu Gunsten der USA nicht zu lösen wäre) gewissen Handlungs-spielraum gewähren, der ihnen im

Ich hatte mich zum Befürworter wirtschaftlicher Wünsche dieses Landes gemacht. Im weiteren Verlauf der Unterhaltung ließ ich zwar auf Erstaunen, aber gleichzeitig auf höchstes Interesse, als ich meiner Befürchtung Ausdruck gab, daß es in Kürze einen Krieg zwischen Israel und seinen Nachbarn geben könne.

Diese Vorahnungen, die ich auch gegenüber Außenminister Rusk äußerte, hat dann allerdings dem Schock und das Entsetzen nicht verändern können. Was mich wie alle Welt ergreift, als ich die Dinge hier tatsächlich zum Krieg entwickelte.

Es war damals Ihr Botschafter in Deutschland, Herr Asher Ben Natan, der mich sehr bald beruhigte und mir sagte, ich brauche mir um die Kraft Israels, sich gegenüber seinen Feinden durchzusetzen, keine Sorgen zu machen. Könnte man das glauben? Das Wunder fand statt.

Damals, vor und während Ihres Dreifrontenkrieges, war ich ganz nebenbei zu einer Art Israel-Berater für die Redaktionen meiner Blätter geworden. Ich konnte meinen Redakteuren sagen, wie die Dinge wirklich lagen, und daraus hat sich eine Haltung der Zeitungen meines Hauses entwickelt, die sich bis heute nicht verändert hat.

**Das Urteil eines Spatzvogels**

Ich will nun keinesfalls die Diskussionen um mein Verlagshaus, das einige Leute in Deutschland zu groß tragen, in ihr Land tragen.

Aber eines darf ich vielleicht erzählen: Die deutsche Bundesregierung hat sich im vergangenen Herbst von einem Universitätsinstitut die Frage beantworten lassen, ob es innerhalb meiner Blätter nur eine einheitliche uniforme Meinung gebe.

Das Institut hat daraufhin eindeutig erklärt, es gäbe keine Uniformität der Meinungsäußerung. Mit einer einzigen Ausnahme allerdings, in der Haltung gegenüber Israel seien die Meinungen all meiner Blätter völlig identisch. Will mir einer deshalb einen Vorwurf machen? - Ich trage das mit äußerster Gelassenheit. Als ich dieses Ergebnis kurze Zeit nach anfänglich einer Rede vor einem großen Forum deutscher Bankiers und Industrieller vortrug, erntete ich minutenlangen Beifall.

Ein Spatzvogel hat damals gesagt: "Während des Sechs-Tage-Krieges hat Axel Springer in Deutschland sechs Tage lang israelische Zeitungen herausgebracht. Sein Instinkt für Verkaufsmöglichkeiten hat ihn allerdings daran gehindert, die Zeitungen in hebräischer Sprache zu drucken."

Als sich der Pulverschlag des Krieges noch kaum verzogen hatte, am Abend des 9. Juni 1967, war ich schon wieder hier. Ich muß gestehen: In jenen Tagen war mir dieser Bau hier beinahe nebensächlich geworden. Nur flüchtig besichtigte ich die Baugrube. Die Arbeiten waren natürlich eingestellt; alle Ingenieure und Arbeiter waren ja beim Militär. Ich hätte damals nie gedacht, daß dieser Bau dann doch eines Tages termingerecht fertig würde. Aber in diesem Land ist eben alles möglich!

**omax's schmaps +**  
**bierhaus**  
**eine ipertreibe**  
**im moabit**  
**quitzowstr.137**  
**schmalzstullen-**  
**bruno + harry**

**ARSENAL**

1-30, Welserstr. 25 Tel. 246848  
SEX-BUSINESS MADE IN PASING  
-Versuch einer Denunziation-  
4.4. 20 Uhr  
Demonstration und Diskussion  
des dt. Trivialfilms  
-ZB Alois Brummer- 4.4. 22.30  
LOST WEEKEND 5.4. 20.00  
6.4. 17.30  
SEX-BUSINESS MADE IN PASING  
5.4. 22.30 Uhr  
6.4. 22.30 "  
7.4. 22.30 "  
8.4. 22.30 "

Hinblick auf ihre eigenen Ausgleichsversuche mit der Sowjetunion sogar nützlich erscheint (neue Ostpolitik).  
Kurzfristig bedeutet das für uns relativ demokratische Verhältnisse, also zunächst kein Verbot sozialistischer Organisationen, was jedoch von folgenden Punkten abhängt:  
1. Lage des internationalen Klassenkampfes (Südatlantien und Naher Osten - Öl, Al Patak)  
2. Fähigkeit der BRD ihre ökonomischen Schwierigkeiten zu meistern - Zeitpunkt der nächsten Resession  
3. Unsere eigenen Aktions- und Organisationsfähigkeiten

# Kleinanzeigen

## Mietgesuche

Suche 2-3 Zi.-Wo., Tel. 883 56 51  
Stichwort "HEIDI"

Gen. aus Südamerika sucht dringend  
Zimmer in Gemeinschaftswohnung.  
Tel. 691 86 99

### Dringend gesucht:

1-2 Zimmer für Genossen und Genossin  
H.D., Amen, 1/62 b. Fuchs, Salzburger-  
str. 7

Berufstätige Genosse und Genossin  
mit einem 2-jährigen Kind suchen  
für April und Mai ein Zimmer mit  
Küche und Bad - beheizt. Tel.  
211 77 45 b. Birken (Walter)

Genossin aus Stuttgart sucht Zi.  
in Wohnge. im Zentrum. Miete bis  
120,-DM. Donnerstag bis Samstag,  
ab 17 Uhr. 784 89 34 ab Mtg. 312  
40 68

**Polkwitz**  
Bier Wein Schnaps & Likörwaren  
Bayerische Straße 33 am Olivaer  
Ab 17 Uhr geöffnet!  
Man kann auch draußen sitzen!

Genossin mit Kind sucht dringend  
Zi. in Wohnge. bis 100,-DM Miete.  
H. Strahlendorf, 1/62, Vorbergstr. 1  
Junger Gen. aus Wien sucht dringend  
Zimmer in Wohnge. oder 1-2 Zi.-Wo.  
Kernwort "Paul" 883 56 51

## Zimmer frei

2 Zimmer frei, ab 2,50, in  
Wohngemeinschaft m. Heizung, Bad,  
Telefon, in Ku-Damm Nähe.  
Anrufen von 15 - 16 Uhr  
Tel. 886 93 65

**KleiderTausch**  
KleiderTausch  
U. Ste. Kolonnen Tor / am Tostand  
Hahnenberger Str. Nr. 10 - 61 56 80

## Fundgrube

**EILT!**  
Zwei Genossen, im Alter der DDR, lebend  
in einer Quasigemeinschaft  
(2 - 1 Zimmerwo. in Verkehrsgünstiger  
Lage!) suchen für permanente  
Diskussion des Themas "Ursachen und  
Wirkungen gesellschaftlicher Frustration"  
je eine Genossin. Sie sollen  
fähig sein und auch in der Lage  
sein, bei Klärung des Themenkomplexes  
entscheidend aktiv und auf der soz.  
Basis mitzuwirken. Wer diese Voraussetzungen  
zu erfüllen glaubt, den bitten wir ab 28.3. anzurufen.  
(Stichwort: Wetttraß) 461 462 1

Bin gekündigt, suche MG.

Suche dringend Staffelei bis 25,-DM  
Harry Schmidt, Maaßenstr. 9

Indische Musikinstrumente:  
Mini - Sitar 250,-DM, Tabla 220,-DM  
und viele Plöten. Das Ding, 1/31,  
Wilmersdorferstr. 127.

Eine 2 1/2 und eine 3/2 j. junge Genossin  
für Kinderladen gesucht.  
Tel. 701 17 04

Wer kann helfen?  
Ich suche für eine junge Genossin  
(knapp über 14.) Unterbringungs-  
mügl. in Kinodrl. o. ähnl.  
Tel. 319 76 60 o. 318 689

Suche für Filmaufnahmen "Psychologie  
des Orgasmus" Kommune und  
nackte Mädchen. R. Schnell  
Tel. 881 35 66

"Das sind Kleinstgruppen". (Ober-  
bullenschwein Friemel in Report  
vom 23.3. über TW.

Vorschul-Kinderladen in Lankwitz  
sucht für halb Tags eine  
Kindergärtnerin, Tel. 791 17 29  
Bald eröffnet CHUAN 1 Bln. 15  
Pfalzburger-Str. 11. Tee/Teegeschirr/  
Rücherstäbchen/Schmuck/Lampen.

Wirkliche Gemeinschaft, nicht den  
üblichen Rummel, der überall üblich  
ist, sucht jg. Ex-Lehrer in Kommu-  
ne. Bitte melden bei M. Lucas, 1/46  
Mühlenstr. 4, Tel. 774 94 81.

ElternKol. sucht Betreuer/in für  
10 Kinder (im Alter von 1-4J) ganz  
Tags. Tel. 71 78 63

Neuwertige Ladenkasse (elektr.) 120,-  
Lenin "Ausgew. Werke" Bd. 1 - 4, 15,-  
100 Jahre Arbeiterlieder (Platten-  
album) 15,-DM. Ab 18 Uhr 84 48 20

Bommi, Georg, Bär und Bernie sitzen  
immer noch. Wir warnen Reichsbach,  
Tscheppan und Co! Sofortige Frei-  
lassung oder Prozesstermin!  
VAMPPIVOLLZUGSKOMETEE

Die Kontroverse zwischen Meinhard  
und Michael wurde mit einem Flus-  
pfeil für Michael beendet.  
Meinhard übt Selbstkritik und wider-  
ruft die anfangs fälschliche und wider-  
rechtlich durchgeführte Ansicht  
die Transportindustrie würde nicht  
grundsätzlich den Waren Wert zusetzen  
(vielmehr Verlingerung des Pro-  
duktionsprozesses in die Zirkula-  
tionsphäre) KAPITAL 2 Bd, 6. Kap.

Millionen Deutsche suchten zu  
Ostern Ihre Eier. 41 fanden den Tod.  
Der Angeklagte lachte häufig, daß UN  
zeugt von seiner jugendlichen Reife.  
(Aus einem Bericht des Landgerichts.  
Wodo arbeitet am Buchungssatz.

**posters pop politik**  
all das zusammen gibts  
jetzt an der Kaiserreich  
EVAS POSTERSHOP 1Bln 441  
WALTHERS BUCHLADEN  
RHEINSTRASSE 54  
KAISERREICHE  
**schmuck**  
**v.a. bücher!**

Lieber Genosse H. u.a.  
Wir warten immer noch auf die in  
Nr. 46 angekündigte Fortsetzung  
des "Imperialismus u. Terror"-  
Artikels. Ihr wolltet eine "Einsch-  
ätzung konkreter Möglichkeiten  
des weiteren Kampfes gegen den Staats-  
apparat geben." Durch Praxis habt  
ihr bislang die Möglichkeiten  
nicht aufgezeigt. Kommt's theo-  
retisch, dann bitte etwas kürzer  
(es gibt nämlich Genossen, die hab-  
en noch etwas anderes zu tun als  
nur zu lesen und zu schreiben.  
Gold u.a.

Wir haben vier Hundebabys, die kei-  
ner haben will. PO u. PO,  
Sigmaringenstr. 12

**LITFASS**  
1-B12  
Sybelstr. 49  
Tel.: 886 22 15  
erst geöffnet ab 21 Uhr  
Slapsticks "883"  
griechische Küche  
tägl. (außer Dienstags) bis 22 Uhr  
Wochenende bis 3 Uhr

Schleust 883 in alle Berliner KZS:  
Tegel, Plötze, Moabit, Jungendhof,  
Bonny's Ranch. Schulen und Fabri-  
ken nicht vergessen.

## Autos

Suche Motor für DKW Junior.  
Tel. 883 56 51.

**KREUZBERGER STRASSEN-  
THEATER**  
spielt das Stück:  
**KAUFFABRIK**  
am Samstag, 4. April  
11:00 u. 17:00  
Hohenslaufen-(Zicken)platz  
in Kreuzberg

jeweils 20 Uhr  
1-30  
Frobenstr. 27  
**Termine**  
Veranstaltet:  
Bz. Amt Scharkeberg  
1-41  
Breslauer Plz.  
T. 780 12 900

Deutschland deine Grenzen....  
Ref.: Das soz. Anwaltskollektiv.  
Horst Mahler, Klaus Eschen und Hans-Christian Strübele.

do., 9. 4. der zusammenbruch des 3. reiches und die ent-  
wicklung deutschland von 1945 - 1949

do., 16. 4. der aufbau zweier gesellschaftssysteme bzw.  
zweier deutscher staaten.

do., 23. 4. die verpaßten möglichkeiten  
wiedervereinigungspolitik schlecht genutzt?

do., 30. 4. ohnmacht gegenüber realitäten.  
zum rechtlichen status berlins

so., 14. 5. anerkennung der ddr - alternative?  
ein round table gespräch mit vertretern daran  
interessierter parteien.

**NEU** tägl. geöffnet  
von 15:00 - 6:00  
Hier trifft man sich  
**FAITH**  
BERLIN SCHÖNEBERG LÜBERSTR. 23  
NAME KAISER WILHELM PLATZ  
TELEFON 784 85 80

Bei uns:  
Schmalzstulle gratis;  
Pils -,-60.  
Solide Preise!

**Softladen**  
KREMMSEK  
ZEHLENDOSE  
HAT JETZT  
N LINDEN  
LADEN  
ZEHLENDOSE  
VON 200 bis 3000  
(100 GROS)

Der Winter geht, anpanam kommt mit  
dem größten KNEIPENGARTEN.

Dringend ZEUGEN gesucht, die ge-  
sehen haben, wie Demonstrant von  
Feuerwehrleuten verprügelt und  
mitgenommen wurde. Mahler-Demo.  
18.3., Ku' zw. Knesebeck und  
Bleibtreustr. ca. 19.40 Uhr.  
Gebt bitte eure Adressen an 883

Wer Schwundmutter Babsens Nieder-  
gang zur Demunkulation studieren  
will, der lese TWEN Nr. 4 (April)

180 D an Bastler abzug. Auch in  
Kanal zu schieben. 100,-DM, TÜV  
8/70. Tel: 305 35 36

DKW 3-6, B3, 55, AT-Motor, 35 000  
km, leicht beschädigt; TÜV 5/70,  
40,-DM, T: 822 31 20

Frankfurter Gen. (Soziologe, 28J,  
175 gr.) su. jungen Gen. (bis ca.  
27) fürs Bett, f. Freist., Feri-  
enfahrten usw. Zuschriften an 883

Gen. su. im Mai Mitf. gel. Frankf.-  
Berlin u. zurück. E. Schulte,  
6 Ffm 90, Ludwig-Landmann-Str.  
343-d-115

Ein wichtiger Beitrag gegen die  
zunehmende Bolschewisierung der  
Außerparlamentarischen Bewegung:  
SPARTACUS-RATE DM 4.  
-Korsch-Diamig-Fister-R. Müller

**JÜRGENS BUCHLADEN**  
DAHLEM DORF  
Jürgen Schleicher  
1 Berlin 33 Tel. 769 16 25  
Königin Luise Str. 40  
LINKE LITERATUR + POSTER + GRAFIK (auch Fachbücher) nahe U-Bahn

**HEADSHOP**  
alle Porten zu Licht, Pflanz  
Wasserpfannen und andere Spezialitäten  
Schmuck, Plöten, Hücherstäbchen  
Gebrauchte Pop-Platten (auch Anker)  
Dauernd was Neues  
Berlin 33 Sigmaringer Str. 12 Mo-Fr 10:00-18:00

**Tina Putt**  
zu Wann  
Respektvollste Kneipe, zivile Kneipe  
Schmalzstullen mit feiner Suppe, Altbier  
Moit geist  
tags losen  
1 Berlin 31  
Holsteinische Straße 17  
Telefon 86 21 93  
Geöffnet von 19:30-5 Uhr

# JETZT MACHT DAS ARBEITEN wieder SPASS



Exhonorierter Süßmuth-Chef. Das ist von drüben gesteuert!

Günter Wallraff verkündet es in der Illustrierten KONKRET: In der Bundesrepublik gibt es ein einzigartiges Modell, das die Grundfesten des kapitalistischen Systems aus den Angeln heben könnte und seiner Zeit 20 Jahre voraus ist. Die Glashütte des Richard Süßmuth im hessischen Städtchen Immenhausen wurde in die Hände der Belegschaft übergeben. Der Mythos der Unternehmerpersönlichkeit hat erstmalig einen ernsthaften Knacks bekommen. Der Sozialismus marschiert...

Die Frankfurter Rundschau läßt den IG-Chemie-Boss Franz Fabian den wahren Zweck dieser finanziellen Transaktion mit Geldern seiner Gewerkschaft offen ausplaudern. Die Stimmung im Betrieb für den "Gemeinschaftsgedanken" soll dazu benutzt werden, den Konflikt zwischen Arbeit und Kapital zu verwascheln.

Der ausgeflippte Kapitalist Süßmuth wird in die Wüste geschickt, seine seit Monaten am Konkurs vorbeisehender Glashütte wird mit Arbeitergroschen modernisiert. Als der Stuttgarter Unternehmensberater Jürgen Hämer den völlig überberrschten Süßmuth den bevorzugen Konkurrenz anknüpfte, arbeiteten ehrenamtlich die "Fachleute" zusammen mit hauptamtlichen IG-Chemie-Funktionären an einem Modell "Genossenschaftshütte".

Das Startkapital von 20000 DM soll die Genossenschaftshütte vor dem Ruin retten. Während vergleichbare Hütten einen Lohnkostenanteil von allenfalls 50% haben, soll bei Süßmuth Löhne und Gehälter mit rund 70% zu Buche, fast ausschließlich, weil der Maschinenpark veraltet war. Neue Maschinen sollen die Lohnkosten um 20% senken und den Betrieb in die Gewinnzone führen. Das hessische Wirtschaftsministerium honoriert diesen Plan mit 1,3 Mio DM.

Die Süßmuth-Glashütte ist total veraltet. Der Produktionsbetrieb verrottet mehr und mehr, weil die Maschinen nicht erneuert wurden, die Öfen wurden immer nur geflickt, produziert wurde auf Teufel komm raus.

In den Umkleidekabinen der Arbeiter waren rostige Eierspindel, keine Sitzgelegenheit, die Wasserleitung durchgerostet.

Statt dessen wurde für 60000 DM ein neues Repräsentationsgebäude an die Hütte angebaud. Zwei Stockwerke nur für Gläser, viele von Süßmuth selbst entworfen, und ein Museum der Firmengeschichte.

Im Juli 1969, als die Hütte kurz vor dem Bankrott stand, erklärte sich Süßmuth einverstanden, die Hütte in den Besitz der Arbeiter zu überführen und künftig nur noch als "künstlerischer Berater" tätig zu sein.

Das Betriebsklima verbesserte sich schlagartig im Sinne des IG-Chemie-Technokraten Fabian: "Die nicht mehr entfremdete Arbeit" führte zu einem erhöhten Produktionsanstoß. Der Glasbruch ging von 17,3 auf 9,8% zurück. Die 1.-Wahl-Quote erhöhte sich um 20%. Neue Absatzmöglichkeiten wurden von den Arbeitern ausfindig gemacht. Außerdem arbeiteten sie sonabends und verzichteten auf ihre Überstundenschläge, um "den Karren aus dem Dreck zu ziehen".

"Die Arbeiter sehen durchaus die Notwendigkeit einer Über- und Umstrukturierung aufgrund sachlicher Zwänge ein. Notwendig ist eine straffe Geschäftsleitung und gleichzeitig eine harte Kontrolle." (PR) Für diese Aufgabe sind zwei Geschäftsführer als Angestellte der "Arbeiterunternehmer" vorgesehen. Sie werden nach dem Muster repräsentativer Demokratien für vier Jahre gewählt.

Die Gewerkschaft will gegenüber Arbeitern und Arbeitermanagern Arbeit

terinteressen im klassischen Sinne wahren und für eine kapitalistische Umwelt wegweisende Tarifverträge abschließen (Fabian).

Wie im SPD-regierten Deutschland im Jahre 1919 dem Kaiser die Juwelen ins Exil nach Holland geschickt wurden, so kriechen die Nachfolger von Ebert und Scheide in den Arsch, ändern sich seine Abfindungsbedingungen anstandslos erfüllen:

1. Totale Übernahme aller Schulden und Entlastung von jeglicher Haftung,
2. Altersversorgung für Süßmuth und seine Frau in Höhe von 2000 DM monatlich, die sich für den Überlebenden auf 70% verringern,
3. Wohnrecht in jetziger Wohnung und Beibehaltung des jetzigen Mercedes,
4. Gewinnbeteiligung von dem Zeitpunkt ab, zu dem die Gewinne an die Belegschaft zur Auszahlung kommen.

Die IG-Chemie-Papier-Keramik kündigte inzwischen eine Klage gegen den Arbeitgeberverband der Glasindustrie an. Sie wirft dem Arbeitgeberverband vor, mit einem internen Rundschreiben gegen den Artikel 12 des Grundgesetzes verstößen zu haben, der die freie Wahl des Arbeitsplatzes garantiert. In dem Rundschreiben wurde die Hohlglas erzeugenden Betriebe aufgefordert, keine Arbeiter der Süßmuth-Glashütte einzustellen.

Die Kritik an der IG-Chemie wäre unberechtigt, hätte diese den Erpressungsversuch des Unternehmensverbandes zum Anlaß genommen, in ganz Hessen eine massenhafte Kampagne unter der Arbeiterschaft zur Besetzung der Fabriken zu starten.

Ihre Politik im Falle der Süßmuth-Glashütte ist jedoch unheimlich massenfeindlich und abweglich, da die Erfahrungen der Belegschaft dieser Hütte nicht veralgemeinert wurden, wodurch auch Solidarität innerhalb der Branche nicht entstand. Die Gewerkschaft mützt letzten Endes der Bourgeoisie, in dem sie der Belegschaft die total abgewrackte Glashütte aufschwätzt.

Ausbeutung in der BR ??

- 1.) 2% der Bevölkerung sind reicher als 98% zusammen.
- 2.) 1,7% der Bevölkerung besitzen rund 70% der Produktionsmittel.
- 3.) 1967 betrug das Prokopfvormögen bei Unternehmern 152.755,- DM bei Arbeitnehmern 7.221,- DM



nicht irgend eine, die beste PIZZA  
**PIZZA ROMA**  
**PIZZERIA ROMA**  
am RATHAUS SCHÖNEBERG 11  
Treffpunkt der Linken  
Beitlager Str. 60 tägl. ab 12h Tel. 7155-00

Das politische Buch  
1 Berlin 19, Lietzenburger Str. 99, Tel.: 883 25 83  
Marxistische Literatur, Philosophie, Linke Pädagogik, Psychologie und Ökonomie, Agitationsmaterial

Kontrolle der Profite  
Verwendung der Profite für Linke Fonds (Sozialistisches Zentrum, Dritte Welt, SchülerInnen)  
Kommunikations- und Informationszentrale  
Koordinierungsstelle für Linke Papers und Infos (Möglichkeit zum Drucken vorhanden, Montag und Freitag nachmittags, GB14-Marschhof)

Sozialistischer Buchladen

**TÖPFERER**  
TÖPFE TIEGEL TÄSSEN  
MÜTZEN RINGE GEKLEBT  
MOMMENSTRASSE 3

IMPRESSUM: Verantwortlich: Redaktionskollektiv "883" beim AGIT-SOHP.  
Eva-Maria Albrecht, Thomas Bauer, Wolf Blume, Tilman Fichter, Wolfgang Grundmann, Thomas Knauf, Dirk Schneider, Gil, Günther Langer,  
Für namentlich gezeichnete Artikel ist der Verfasser verantwortlich. Flugschrift für Agitation und soz. Praxis: 1-15, Umlandstr. 52. Tel.: 803 15 51.  
Postkto: "Gruppe A" 221 241, Bin-W. Redaktionschluss Dienstag Abend. Druck: Zahl-Wien 686 48 03. Kleinanzeigen (2,-). Texte usw. können auch in den Briefkästen in der TU-Mensa geworfen werden. "883" wird hauptsächlich in Kneipen und auf der Straße verkauft. Sie hat eine Auflage von 6 000 Exemplaren. Man kann "883" auch abonnieren. Das kostet 10,- DM pro Vierteljahr. Bei Gruppenabonnements bleibt der Preis bei 50 Pf + Porto.

Im Zentrum ist "883" erhältlich bei:  
edition et, Europa Center;  
Klebert, Hardenbergstr.;  
K. Röhrlein, Ludwigkirchstr.;  
Polit, Buch, Lietzenburger Str.;  
ZTP, Umlandstr. 56;  
Kiosk Schlüterstr. E. Ku'Damm;  
Zeitungsladen Kiesebeckstr. E. "Montanus", Ku'D. /Goethestr.;

**BESTELL** Schein  
Quartal 10,- DM  
Name.....  
Adresse.....  
.....



Demonstration der Glashütten-Arbeiter: „Wir tragen unsere Hoffnung zu Grabe“

Das ist von drüben gesteuert (Chef süßmuth)

**SAN MARINO**  
GELATERIA PIZZERIA  
STUD. PIZZA VON 10-16:30  
CAFFÈ ESPRESSO CAPPUCCINO ITAL. EIS  
TEL. 31 83 25  
PIZZA SPAGHETTI LASAGNE CANNELLONI "883"  
SAUVIGNY NÄHE TU PLATZ  
3.30 DM MIT GETRÄNK  
GEÖFFNET BIS 3:00 MORGEN

**Tiffany's**  
Pizza (große) mit Tomaten Käse, Salami, Champignons, Oliven, Peperonis und feinen Kräutern 2,90 DM  
Pizza (kleine) 90 DM  
Zwiebelsuppe 1,50 DM  
1 großes Bier 0,4 l 1,10 DM  
Glas Sekt 90 DM  
Jeden Donnerstag PAELLA 2,90 DM  
Berlin 30 (am Viktoria-Luise-Platz) Moltzstr. 60 Tel. 211 53 17

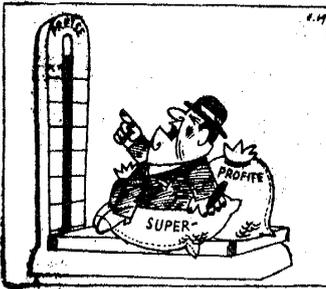
**Einkommensstruktur in der BRD**  
Eine Analyse der deutschen Einkommensstruktur bringt das unappetitliche Resultat, daß ein unverhältnismäßig großer Teil der Bevölkerung relativ wenig und ein relativ kleiner Teil unverhältnismäßig viel verdient. Von den 22 Millionen Arbeitnehmern, die es 1968 in der Bundesrepublik gab, brachten es nur vier Fünftel auf höchstens 1000 DM im Monat, und nicht ganz zwei Prozent hatten einen Monatsverdienst von mehr als 2000 DM.

verdiert als ein Facharbeiter der Textilindustrie. Wichtiger als die Unterschiede zwischen den Branchen sind die Unterschiede, die innerhalb einer Branche zwischen Arbeiterlöhnen und Angestelltengehältern auf der einen, den Vorstandsbeklämpern auf der anderen Seite bestehen. Hierzu drei markante Beispiele:  
In fünf großen Gesellschaften des Einzelhandels betragen im Jahre 1967 die durchschnittlichen Jahresbezüge eines Vorstandsmitglieds 283 850 DM. In den gleichen Gesellschaften verdiente ein Disponent durchschnittlich 18 000 und ein Verkäufer 10 000 DM im Jahr. Ein Vorstandsmittelglied erhält also 50mal soviel wie ein Angestellter des gleichen Unternehmens und damit in einem Monat soviel wie dieser Angestellte in vier Jahren.

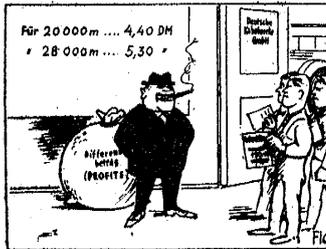
Das Vorstandsmittelglied einer Automobilfabrik kam im Durchschnitt auf Bezüge von 319 930 DM im Jahr. Der Durchschnittsverdienst eines Facharbeiters dieser Automobilfabrik erreichte 13 000 bis 14 000 DM, der Verdienst eines Hilfsarbeiters etwa 10 000 DM im Jahr. Im Fahrzeugbau macht die Spanne zwischen den Verdiensten etwa des 30fachen aus.  
In 57 westdeutschen Banken beliefen sich die durchschnittlichen Jahresbezüge eines Vorstandsmittelglieds auf 210 700 DM. Eine vollstwecklich ausgebildete Kraft wie ich der in Bankgewerbe üblichen 13. und 14. Monatsgehälter zwischen 20 000 und 25 000 DM, ein im Alter gestalter etwa 11 500 DM im Jahr. QTV-Magazin, Februar '70

**SOUND**  
ORIENT IMPORTS  
PLATTEN - POSTER - SCHMUCK  
GNEISENAUSTR. 114

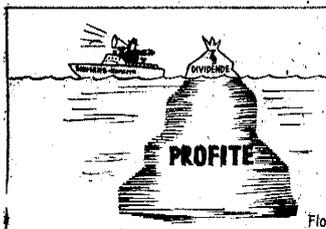
# LOHN-PREISE und PROFITE



Die Kapitalisten haben schuld, daß die Preise steigen!



Wieso! Meine Rechnung stimmt doch!



Wie Sie deutlich sehen, liebe Mitarbeiter - lediglich eine zufriedenstellende Entlohnung!

Die westdeutschen Kapitalisten wissen kaum mehr ein noch aus: Die Arbeiter werden von Woche zu Woche unruhiger. Massenhafte Streiks in England, Italien, Schweden, Dänemark, Belgien...

Aber auch innerhalb der Kapitalistenklasse treten die Widersprüche wieder deutlicher hervor: Während der Rezession 66/67 war die Klasse ein deutlicher Block, weil es darum ging, die klein gewordenen Profite zu erhöhen. Die beste Gewähr dafür bot der neue Wirtschaftsminister Schiller von der SPD. Er konnte durch seine Parteizugehörigkeit die Gewerkschaften in der konzentrierten Aktion zu einem Bündnis mit den Kapitalisten bringen. Das bedeutete für 1968:

Das Netto-Einkommen der Kapitalisten stieg um 22 %  
die Gewinne um 100%  
das Netto-Einkommen der Lohnabhängigen dagegen um nur 5,2%

Das Jahr 1969 wurde zum Jahr der größten Kapitalistengewinne seit Kriegsende. Die Gewerkschaften, durch die konzentrierte Aktion an die Kette gelegt, sahen untätig zu, die Profite den Löhnen davonzuliefern. Sie waren im August 1969 unverschämte genug nur 8 % Lohnerhöhung zu fordern. Als die Kumpel bei Hoesch in Dortmund von den riesigen Gewinnausschüttungen erfuhren, waren die spontanen Streiks Auftakt einer Welle von Arbeitskämpfen, die Kapitalisten und Gewerkschaftsfunktionäre verunsicherten. Dadurch konnten sich die Arbeiter ein kleines Stück vom großen Profitkuchen zurückerobern, das ihnen nach der Wahl prompt durch massive Preiserhöhungen geschmälert wurde.

Der Grund: Die Kapitalisten wollten die riesigen Gewinne durch die Lohnerhöhungen nicht um eine Mark kürzen lassen. Darin - und nicht in den Lohnerhöhungen - liegt die wahre Ursache der Preiserhöhungen.

Preisinflation schädigt aber nicht nur die Arbeiter, sondern eintrübt auch die Industrie, die stark verteuerte Waren schlechter exportieren kann. Grund genug für SPD-Schiller, die Preisinflation einzuschränken. Aber auf wessen Kosten:

Schiller besaß nach 3,5% Lebenskostenerhöhung und dauernden Apellen seit 1967, die Lohnwelle zu stoppen, die Unverfrorenheit, die löbliche Lohnsteuerverhöhung vorzuschlagen. AUF DEM RÜCKEN DER ARBEITER DIE WIRTSCHAFT SANIEREN, das ist der Grundsatz dieser sozialdemokratischen Wirtschaftspolitik. Im Februar 1970 ist Schillers arbeitfeindliche Politik erstmals an dem erwarteten Widerstand der Arbeiter gescheitert: Er mußte Lohnsteuerverbühn und Steuer-vorauszahlung streichen!

Aber nicht ersatzlos, wie sich seit dem 5. 3. zeigt. Sofort nämlich sprang die Bundesbank in die Bresche und versuchte jetzt die Preiserhöhungen - in der Hauptsache für die Produktionsgüter - zu dämpfen, INDEM SIE SO ETWAS WIE EINE REZSSION HERBEIFÜHRT. Zu diesem Zweck hat sie den Diskontsatz erhöht und damit die Kredite für die Industrie verteuert.

Die Maßnahme richtet sich nun nicht gleichmäßig gegen die Industriebetriebe. Vielmehr ist sie ein Mittel der großen Konzerne, ihre Macht auf Kosten der kleineren und mittleren Betriebe auszuweiten, weil Großkonzerne Kredite leichter bekommen, mehr investieren können, eine Rezession besser überstehen.

Und die Riesenprofite 1968 und 1969 waren auch nicht gleichmäßig verteilt: auch hier waren die Konzerne den kleineren Betrieben voraus. So verschärfen sich auch die Kämpfe der Kapitalisten untereinander.

Der Arbeiter aber ist es, der diese Politik, sei sie indirekt oder direkt gegen ihn gerichtet, bezahlen muß.

Das mußten 1968 die Kumpel an Rhein und Ruhr erfahren, als sie sich einen kleinen Anteil an den 69er Profiten selbst holen mußten und nicht nur die vereinigte Kapitalistenklasse, sondern auch Schiller und die Gewerkschaftsbosse gegen sich hatten.

Das müssen die Arbeiter 1970 erfahren, wenn ihnen zu steigenden Preisen auch die Mieterhöhungen ins Haus stehen. Und wenn seit letzter Woche neue Maßnahmen zur "Eindämmung der Lohnwelle" geschmiedet werden: von Kapitalisten, Schiller und Gewerkschaften. Denn auch 1970 wird die Politik auf Erweiterung des Profit- und Senkung des Lohnanteils gerichtet sein.

Deshalb können die Arbeiter nicht auf die nächste Rezession warten, die sie auf die Straße setzt, wenn sie aufmüpfig werden. Sondern müssen sich Teuerungszulagen und Anteil am Profit jetzt erkämpfen.

STILLHALTEN WIRD DIE REZSSION NICHT VERHINDERN!

STILLHALTEN SICHERT DEN KAPITALISTEN DIE PROFITE!



Denn die FORD-Kapitalisten können im Falle eines Streiks z. B. in Köln die Produktion in dem belgischen FORD-Werk steigern, wenn die belgischen Arbeiter sich als Streikbrecher gebrauchen lassen. Dagegen hilft also nur die internationale Solidarität der FORD-Arbeiter gegen das internationale Vorgehen der FORD-Kapitalisten.

Vertreter der Belegschaften der europ. FORD-Werke haben sich dazu in einem Treffen am 14. Dez. 1969 verpflichtet. Wir müssen aber auch einsehen: Zusammenschlüsse der Arbeiter auf Konzernebene können den Arbeitern zeitweise höhere Löhne schaffen, sie können aber nicht den Wechsel von Hochkonjunktur und Rezession verhindern.

Viele Kollegen haben sich gefragt, als wir bei VAW, Wiemann, Kauwa und Lemmerz Flugblätter zum Streik der belgischen Bergarbeiter verteilt haben, was sie das angehe. Aber das FORD-Beispiel zeigt, daß die Politik der Kapitalisten und die Streiks der Arbeiter in anderen Betrieben und anderen Ländern uns etwas angehen. Daß wir darüber Bescheid wissen müssen, um das gemeinsame Interesse der Arbeiterklasse durchzusetzen.

aus: "ARBEITERMACHT", einer Zeitung für Bonner Arbeiter; die von einer Betriebsgruppe von Lehrlingen und Studenten gemacht wird

## Was können wir von den Ford-Arbeitern lernen ?

Im September haben Arbeiter in der ganzen Bundesrepublik für höhere Löhne spontan die Arbeit niedergelegt. Seitdem hat sich - trotz Regierewechsel und allen möglichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen die Unruhe nicht gelegt. Am 2. März wurde bei FORD - Köln (ca. 22 000 Arbeiter) gestreikt. Die Arbeiter stellten der Betriebsleitung ein 14tägiges Ultimatum, ihre Forderungen zu erfüllen unter Androhung schärferer Maßnahmen (nicht nur Warnstreiks).

2. Die Bandgeschwindigkeiten wurden erhöht. Die durchschnittliche monatliche Stundenzahl liegt über 200. Diese Politik wird systematisch von allen FORD-Werken in Europa (Belgien, England und Holland) betrieben.

3. Wenn gegen diese Zeitschinderei in anderen FORD-Werken berechtigterweise gestreikt wird, und der Produktionsausfall auch die Bänder in Köln stillstehen läßt, müssen die Kölner FORD-Arbeiter das in Form von Kurzarbeit ausbaden.

8. FORD soll - wie die anderen Betriebe - für alle Kollegen ausreichend Arbeitskleidung zur Verfügung stellen und reinigen.

## WAS KÖNNEN WIR VON DEN FORD-ARBEITERN LERNEN ?

Sie haben begriffen, daß die Unternehmer nichts von den Höchstprofiten abgeben, daß die SPD-Regierung nichts gegen die Preiserhöhungen macht, daß die Arbeiter durch gemeinsame Aktionen jetzt soviel erkämpfen müssen, wie irgend drin ist. Sie haben eingesehen, daß höhere Löhne nichts sind, wenn die Kapitalisten das Arbeitstempo beliebig steigern können, daß also Kontrolle der Arbeiter über Bandgeschwindigkeit und Akkordsätze notwendig ist.

Sie haben aber auch erkannt, daß solche Forderungen, wenn sie nur in einem Betrieb des internationalen Konzerns FORD erhoben werden, wirkungslos bleiben müssen.

## WIE KAM ES DAZU ?

Die FORD-Werke in der Bundesrepublik (Köln-Niehl/Saarlouis) produzierten 1969 6% mehr Autos als im Vorjahr, der höchste Produktionszuwachs der Automobilindustrie in der Bundesrepublik. Der Profit lag bei 350 Millionen DM. Wie dieser Profit zustande kommt, zeigt das Beispiel des Starmodells Ford-Capri:

Herstellungskosten: 1600 DM  
Verkaufspreis: 7400 DM

## WAS HATTEN DIE ARBEITER DAVON ?

1. Auf der Lohnskala der westdeutschen Automobilwerke rutschten die Ford-Arbeiter von 5. auf den 6. Platz. Bei VW z.B. liegen die Löhne bei gleicher Arbeit zwischen 0,53 DM und 0,56 DM über denen der FORD-Werke. Bei OPEL-Bochum wird 0,60 - 1,20 DM mehr bezahlt.

Die Arbeiter stellten deshalb durch ihre Sprecher folgende

## MİNDEST-FORDERUNGEN:

1. Sylvester und Rosenmontag bezahlt.
2. Bei Kurzarbeit in Köln (durch Streiks in anderen Ländern verursacht) weiterhin volle Bezüge für die Kölner Kollegen.
3. Kontrolle der Bandgeschwindigkeiten.
4. Erhöhung der Samstags- und Sonntagszulage um 10 DM auf den Lohn.
5. Erhöhung der Überstundenzulage auf 50% von der ersten Stunde an.
6. Erhöhung der Produktionszulage um mindestens 0,30 DM.
7. Voller Lohn für Kollegen unter 21 Jahren, die die gleiche Arbeit wie Kollegen über 21 machen.



# 1. MAI



## socialist women

# CHIKAGO I. MAI 1886

Wie entstand der 1. Mai?  
v. Rosa Luxemburg aus  
Sprawa Robotnicza (Arbeits-  
sache), Paris, Febr. 1894  
aus d. Polnischen

Der befreiende Gedanke, einen proletarischen Feiertag als Mittel zum Erlangen des achtstündigen Arbeitstages einzuführen, entstand zum erstenmal in Australien. Die dortigen Arbeiter beschlossen schon im Jahre 1856, einen Tag völliger Arbeitsruhe zu veranstalten, verbunden mit Versammlungen und Vergnügungen, als Manifestation zugunsten des achtstündigen Arbeitstages. Für den Tag dieser Feier wurde der 21. April bestimmt. Anfangs dachten die australischen Arbeiter nur an eine einmalige Manifestation im Jahre 1856. Schon diese erste Feier übte jedoch einen so starken Eindruck auf die proletarischen Massen Australiens aus, wirkte so aufmunternd und agitatorisch daß man beschloß, alljährlich diese Feier zu wiederholen.

In der Tat, was könnte der Arbeiterklasse größeren Mut und Glauben an die eigenen Kräfte verleihen als eine ungesammlerliche der Arbeit aus eigenem Willen. Das

könnte den ewigen Sklaven der Fabrik und der Werkstätte besseren Mut verleihen als die Musterung ihrer eigenen Truppen? So wurde auch der Gedanke der proletarischen Feier sehr schnell angenommen und begann sich aus Australien über andere Länder auszubreiten, bis er die ganze proletarische Welt eroberte.

Als erste folgten dem Beispiel der australischen Arbeiter die Amerikaner. Sie setzten im Jahre 1886 als Tag der allgemeinen Arbeitsruhe den 1. Mai fest. An diesem Tage verließen 200000 von ihnen die Arbeit und forderten den achtstündigen Arbeitstag. Späterhin verhinderten die Regierungsverfolgungen die Arbeiter mehrere Jahre hindurch. (Der Streik um den Achtstundentag wurde nach dem 1. Mai weitergeführt. In einer Reihe von Städten vor allem in Chicago kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Am 4. Mai veranstalteten die Arbeiter Chicagos eine Protestkundgebung, bei der Provokateure eine Bombe in eine Polizeibehörde warfen. Die Führer der Streikbewegung wurden verhaftet, und vier von ihnen - Speer, Fischer, Parsons und Engel - wurden ohne Beweis für die Anstiftung zum Attentat zum Tode verurteilt und

erhängt. Sieben Jahre nach der Hinrichtung gaben die amerikanischen Regierungsstellen zu, daß hier ein "Justizirrtum" vorgekommen sei.) Im Jahre 1888 erneuerten sie jedoch ihren Beschluß und bestimmten für die nächste Feier den 1. Mai des Jahres 1890.

Inzwischen hatte sich die Arbeiterbewegung in Europa mächtig entwickelt und lebte. Ihren gewaltigen Ausdruck fand diese Bewegung durch den internationalen Arbeiterkongreß im Jahre 1889. Auf diesem Kongreß, der 400 Delegierte versammelte, wurde beschlossen, in erster Linie den achtstündigen Arbeitstag zu fordern. Worauf der Delegierte der franz. Gewerkschaften, der Arbeiter Lavigne aus Bordeaux, den Antrag stellte, man möge in allen Ländern diese Forderung durch einen allgemeinen Arbeiterfeiertag zum Ausdruck bringen. Da der Delegierte der amerikanischen Arbeiter die Aufmerksamkeit auf den gleichen Beschluß seiner Genossen in bezug auf den 1. Mai 1890 richtete, so setzte der Kongreß das Datum für den allgemeinen proletarischen Feiertag auf denselben Tag fest.

Die Arbeiter dachten eigentlich auch in diesem Falle, wie vor 30 Jahren in Australien, lediglich an eine einmalige Manifestation. Der Kongreß beschloß, daß die Arbeiter aller Länder mit der Forderung des achtstündigen Arbeitstages am 1. Mai 1890 gemeinsam demonstrieren. Von einer Wiederholung der Feier in den darauffolgenden Jahren war nicht die Rede. Niemand konnte natürlich voraussehen, wie glänzend die Ausführung dieses Gedankens gelingen werde und die schnell sich dieser unter der Arbeiterklasse wärmenden würde. Es genügte jedoch, einmal die Maifeier im Jahre 1890 zu begreifen, damit jeder sofort begriff und fühlte, die Maifeier müsse eine alljährliche und ständige Einrichtung sein...

Der 1. Mai verkündete die Losung des achtstündigen Arbeitstages. Aber auch nach der Erlangung dieses Zieles wird die Maifeier nicht aufgegeben. Solange der Kampf der Arbeiter gegen die Bourgeoisie und die Regierung währen wird, solange noch nicht alle Forderungen erfüllt sein werden, wird die Maifeier der alljährliche Ausdruck dieser Forderungen sein. Denn aber bessere Zeiten dämmern werden und die Arbeiterklasse ihre Erlösung in der gesamten Welt erlangt haben wird, auch dann wird wahrscheinlich, zum Gederken an die ausgefochtenen Kämpfe und an die erlittenen Leiden, die Menschheit den 1. Mai festlich begreifen.



# ROTER WEDDING 1. MAI 1929

Spontane Maikämpfe der Berliner Arbeiter in Wedding und Neukölln in den Abend- und Nachtstunden des 1. Mai 1929.

Anfang 1929 wuchs der Unwille der Metallarbeiter gegen Aussperrungen und Streikverbot immer mehr. In Berlin hatten die Henningsdorfer Stahl- und Walzwerke 14 Wochen lang gestreikt und zusammen mit der KPD einen zentralen Streikrat gebildet. Der Preussische Innenminister hatte daraufhin ein allgemeines Demonstrationsverbot verhängt. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Karl Zörgsigel weigerte sich, das Verbot für die Kampfdemonstration am 1. Mai aufzuheben. Daher rief die KPD durch ihre Parteipresse und durch Maueranschläge die Berliner Arbeiter zu einer friedlichen Maidemonstration auf. In verschiedenen Stadtteilen entstanden Maikomitees und in vielen Betrieben veranstalteten die Arbeiter kurze Protestkundgebungen gegen das Demonstrationsverbot.

Am 1. Mai 1929 versammelten sich trotzdem fast 200000 Berliner auf dem Weg zu den Stellplätzen. An vielen Treffpunkten bildeten sich Demonstrationszüge. Polizeieinheiten gingen brutal gegen die Menschenansammlungen vor und knüppelten die Demonstrationszüge, die von den Außenbezirken in das Stadtzentrum zu gelangen suchten, auseinander. Noch

immer wieder schlossen sich unter Führung von Kommunisten, Mitgliedern des roten Frontkämpferbundes und des Kommunistischen Jugendverbandes Gruppen von Demonstranten zusammen, um sich zum Stadtinneren durchzuschlagen. Um die Mittagszeit schossen die Bullen in eine Ansammlung von Demonstranten, die zusammen mit den Rohrlegern in Kleins Festhülse eine Mafieler durchführten. Am Bonfelder- u. Birkowplatz sowie am Jackeschen Markt eröffnete die Polizei heftiges Gewehr und Knirschengewehrfeuer auf die Demonstrationszüge. 11 Arbeiter wurden getötet und 235 verletzt.

Die Demonstranten begannen, sich zur Wehr zu setzen, mitfaßäulen und Säume umzustürzen und das Straßenpflaster aufzureißen. Man wollte um jeden Preis die Überfallwagen stoppen, Arbeiter bauten Barrikaden und verteidigten sich gegen die Angriffe der Polizei. An einigen Stellen der Stadt wurde noch 48 Stunden später gekämpft. Bei den Zusammenstößen fanden 31 werktätige den Tod, mehrere Hunderte wurden verletzt und über 1.200 gingen in den Bau. Am 3. Mai 1929 wurde die rote Fahne für 7 Wochen verboten.

1. Mai 1945: Befreiung der evakuierten Häftlinge des KZ Sachsenhausen. In der Nähe Schwering erreichten sowjetische Panzer die Häftlinge. Einige bewaffnete Gruppen der Häftlinge entlockten sich selbst der SS-Bewachung. Von 12. Juni 1945 bis 1. Mai 1945 sind in Sachsenhausen von 204537 Häftlingen 116107 erlöst worden.

## 1. MAI 1968

Seit der Oktoberrevolution 1917 bestand in der internationalen Arbeiterbewegung die Tradition, den 1. Mai unter der Parole zu führen, die die Klasse des vergangenen Jahres widerstandslos und die zukünftigen Aufgaben propagieren. Der 1. Mai 1968 in Westberlin stand noch stark unter dem Eindruck des Attentates auf Rudi und unseres Angriffes gegen das Springerhochhaus. Wir demonstrierten damals zusammen mit der GDB, ohne vorher genau die Gemeinsamkeiten und das Fremde zu definieren. Der Katzengameer trat bald darauf ein und die Zusammenarbeit wurde abrupt abgebrochen, ohne daß man sich über die Gründe der vorangegangenen Zusammenarbeit und des plötzlichen Abbruchs politisch Rechenschaft gab.

## 1. MAI 1969

Der 1. Mai 1969 stand dann unter der Parole "Kampf dem Revisionismus", "Für ein Rotes Vietnam", "Gegen die Klassenjustiz", "Für eine Rote Universität" und "Liderstand und Organisation der Basis". Wir starteten auf den Balken im Auge der Revisionisten wie das Kaninchen auf die Schlange und hielten den Balken in eigenen Händen für einen revisionistischen Splitter. Wir organisierten jeden Revisionisten, wann immer er auch auftauchte, sei es in Bolivien oder der DDR sofort und kritisierten ihn erbarmungslos. Die überlasteten Revisionisten in unseren eigenen Reihen (die die nur noch autoritäre Kinderläden planen, aufbauen und darin aufgehen, die die hinter der Werkbank tagaus tagein über das MTM-System grübeln und em el versprochen haben, mit den Arbeitern nicht über Politik zu quatschen), die das Primat der Politik für sich zurückweisen, da sie ja als überlastete Basisleute keine Zeit für die Revolution haben. Und dann unsere lieben Anarchisten, die etappenlos mit dem Brandstiftung der Massen erwarten, mit ihnen müssen wir bei der Vorbereitung des 1. Mai über den politischen Stellenwert ihres Engagements reden. Auch in der Redaktion der 883 sind wir uns über den politischen Stellenwert so mancher Artikel nicht im klaren. Das liegt daran, daß die politische Diskussion in der nichtrevisionistischen Linken im letzten Jahr oft nur bruchstückhaft geführt wurde (das Resultat unserer redaktionellen Diskussion veröffentlichten wir in dieser Nummer in "Thesen zur Tendenzanalyse").

Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß keine Agitationsarbeit ist, und nicht das revolutionäre Sentiment einer Partei. Wir können deshalb nur dann sinnvoll zu den oben aufgeworfenen Fragen etwas sagen, wenn die solidarische Diskussion mit den nicht-revisionistischen Fraktionen nicht abbricht, sondern verankert fortgeführt wird. Der Revisionist ist oder nicht, kann sich nur in der inhaltlichen Diskussion über die oben aufgeworfenen Fragen zeigen. In der bisherigen Studentenbewegung war einer unserer Hauptfehler, daß niemand kontinuierlich Verantwortung übernommen hat

für Kampagnen, die anerkannt wurden, für Organisationsformen, die man vorschlug oder für Theorien/Fetzen, die man auf irgendwelche Beachtung mal propagierte. Von Zeit zu Zeit tauchte man weg und verstand die Welt nicht mehr, wenn die Massen sauer wurden. Es darf auf keinen Fall vorkommen, daß auf der Demonstration am 1. Mai Karolen vertretet werden, für die sich am 2. Mai schon niemand mehr verantwortlich fühlt.

### Roter Wedding Berlin 1929

Im November 1929 zeigte die Agitproptruppe "Der rote Wedding" ihr erstes Programm. Lehrlinge, Jungarbeiter und Arbeitslose aus dem Berliner Bezirk Wedding hatten sich zu dieser neuen Spieltruppe zusammengeschlossen. Sie waren Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes und des Arbeitersportverbandes "Fichte".

"Der rote Wedding" war unter dem Eindruck der blutigen Ereignisse vom Mai 1929 entstanden. Auf sie bezog sich der verpöchtelnde Name des Kollektivs. Im Aufführungstitel wurde der Toten des Blutmai gedacht.

Der rote Wedding  
Links, links, links, links!  
Die Trommeln werden gerührt!  
Links, links, links, links!  
Der "Rote Wedding" marschieret!  
Hier wird nicht gemackert,  
hier gibt es Dampf,  
denn was wir spielen,  
ist Klassenkampf  
nach blutiger Melodie!  
Wir geben dem Feind einen  
kräftigen Tritt,  
und was wir spielen, ist Dynamit  
unterm Hintern der Bourgeoisie!

Links, links, links, links!  
Wir ziehen den Vorhang auf!  
Links, links, links, links!  
Nun nimmt das Spiel seinen  
Lauf,  
Die Republik ist ein schöner  
Falast,  
doch sie steht auf einem  
dicken Morast  
von Dummheit und Reaktion.  
Wir rücken an und wir mistenaus!  
Und bauen uns ein besseres Haus:  
die deutsche Sowjetunion!  
"Roter Wedding" grüßt euch,  
Genossen.....

Erich Weinert - Hanns Eisler

Links, links, links, links  
im Hof der Mietkaserne

Kösliner Straße 6. Auf vier  
Seiten umschließen fünf  
Stockwerke steigende graue,  
langweilige Mauern einen  
großen asphaltierten Hof.  
Die Agitproptruppe "Roter  
Wedding" hat sich angemeldet.  
Mit Plagiaten. Zur Haus-  
und Hofagitation. 1. August  
bis 14. September. Ein alter  
Plattenwagen ist die Bühne,  
und ohne zu zögern geht es  
los.  
Links, links, links, links!

11. Jahrgang / Nr. 112 / 20 Pfennig  
Berlin, Sonntag, 18. Mai 1929

## Die Rote Fahne

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands (Berlin) der Kommunistischen Internationale

Redaktion: Köpenicker Straße 10, Berlin, Wilmersdorf  
Verlag: Köpenicker Straße 10, Berlin, Wilmersdorf  
Abonnementspreis: 1,20 M. jährlich  
Einzelpreis: 20 Pfennig

5 Finger hat die Hand  
Mit 5 paddt Du den Feind!  
Wählt Ciffe  
Kommunistische Partei!

Fotomontage John Heartfields zur Reichstagswahl 1928, veröffentlichte in der „Roten Fahne“



Die Trommeln werden gerührt!  
Der Arbeiter-Radio-Bund  
sendet mit drei in verschiede-  
nen Fenstern verteilten  
Lautsprechern rote Lieder  
und begleitet den Gesang  
der Truppe.

Nicht eins der hundert Fen-  
ster ist geschlossen. 200  
Arbeiter drängen sich im  
Hof. Darf! Bravo! Rot Front!  
schreit es aus den Fenstern.  
Alles am 1. August zur De-  
monstration. Der ganze Hof  
schreit mit. 10, 39 Mark sammelt  
die Truppe in wenigen Mi-  
nuten in diesem einen Haus.  
Dann Demonstration zum Hum-  
boldthain.  
Die Truppe spielt auf dem Rodel-  
berg. Hunderte sind mit der  
Demonstration mitgekommen,  
jetzt rennt es von allen Seiten  
zusammen. Alle, die im Park ein  
paar Minuten Luft schnappen  
wollten, kommen so zu einer  
Kundgebung der Partei. Der ganze  
weite Platz um den Berg ist ge-  
drängt voll, die Menschen stehen  
eis zur Kirche auf der Straße.  
links, links, links, links. Trotz  
Zörgiebls Polizei.  
Alles zum Winterfeldtplatz, jeder  
roter Wahlhelfer der KPD! 36 Mark  
sammelt die Truppe in fünf Mi-  
nuten für den Wahlfonds.  
Freie, roter Wedding! Du hast den  
letzten entscheidenden Schritt  
vom politischen Theaterverein  
zur scharfen Massenagitation  
der Partei gemacht. Auf den Höfen  
in den Parks, überall, wo die Pa-  
rolen sind, roter Wedding, durch-  
halten bis zum 14. September.

Die Rote Fahne 1.8.1930

Agitproptruppe bearbeitet  
Metallgroßbetrieb

Freitag-ein Tag wie alle Tage. Man  
kriecht morgens um 6 Uhr verschlafen  
in die Stadtbahn, Richtung Siemens-  
stadt. Jeder liest seine Zeitung-  
"Rote Fahne", "Vorwärts", einige  
auch den "Angriff". Gleich hinter  
Bahnhof Junfernhede knallt plötz-  
lich eine Stimme durch das Abteil.  
"Eine Lohntüte gefunden!" Alle Köp-  
fe fliegen hoch. "Wißt ihr, was  
ein Arbeiter bei Siemens verdient  
"9,80 10,50 6,39", "kommen die Ant-  
worten aus verschiedenen Ecken  
des Wagens. Ah! Diese Stimmen  
kennen wir. Agitproptruppe an der  
Arbeit!" Die Löhne sollen noch  
weiter abgebaut werden! Was tun  
die reformistischen Betriebsräte?  
Mielke schläft sich auf den Lokus  
aus-rote Arbeiter räte werden ge-  
maßregelt! Die RGO organisiert den  
Kampf! schallt es im Sprechchor.  
Plötzlich ist der ganze Wagen le-  
bendig. Eine Messendiskussion be-  
ginnt, die sich im Betriebe fort-  
setzt. Wernerwerk-der Zug leert  
sich. Unten wälzt sich der Strom  
der Arbeiter zum Betrieb. Vom  
Bahnsteig tönt es im Sprechchor  
herunter!  
Schmiedet die rote Einheitsfront!  
Streikt gegen jeden Pfennig  
Lohnraub!

Der Parteiarbeiter, Dezember 1931

# AUFRUF DES SEKRETARIAT ROTE HILFE



Nach dem vorläufigen Abschluß der Solidaritäts-  
aktionen für den Genossen Mahler hat sich das Ko-  
mittee für Genosserhilfe und Rote Hilfe den Aufga-  
ben zugewandt, die bei der Kundgebung vor dem Mo-  
abitier U-Gefängnis (RPK 56/57) und auf dem Mah-  
ler-Teach-in genannt worden sind: kurzfristiger  
Aufbau eines effektiven Genossereschutzes und lang-  
fristig, in Zusammenarbeit aller revolutionärer  
Gruppen, Aufbau der Rote-Hilfe-Organisation des  
Volkes.

Dem Aufruf an alle Gruppen, sich politisch und  
materiell an der Schaffung des Sekretariats Rote  
Hilfe-Westberlin zu beteiligen, haben bisher  
folgende Gruppen entsprochen: Rotzeg, Rotzök,  
Rotzmath, Rotzepe, Rotzeph (Fr.), Rotzpost, Rot-  
kol, Ruhrkampagne, Sako, Arbeitsgruppe Neukölner  
Krankenhaus, RC, Blaukreuz. Die Delegierten der  
Gruppen bilden das politische Führungsgremium  
für die Arbeit des Sekretariats. Das Sekretariat  
besteht aus etwa 7 Genossen, die für die kon-  
kreten Projekte aus den beteiligten Gruppen ein-  
zelne Genossen zur Arbeit heranziehen.

Das Sekretariat hat mit einer Besuchs- und Post-  
aktion für die Genossen im Knaet seine Arbeit auf-  
genommen und bereitet z. Zt. die Errichtung Rechts-  
hilfeausschusses vor. Unser Büro ist bis zur Fer-  
tigstellung des Soz. Zentrums im RC.

Wir fordern nochmal die revolutionären Gruppen  
in Westberlin auf, uns beim Aufbau der Roten Hil-  
fe zu unterstützen. Diskutiert und entscheidet  
diese Frage bis zur nächsten Sitzung des Delegier-  
tenrates am 14. April um 19 Uhr im RC.

Die Konten des SekRH-WB können aus technischen  
Gründen erst in der nächsten Nummer angegeben wer-  
den. Bisher sind aus Sammlungen und Spenden 1800  
DM eingegangen. Das reicht nur für 2 bis 3 Mona-  
te.

Sekretariat Rote Hilfe-WB

Aufruf!

Das Sozialistische Zentrum fertigstellen!

An der Fertigstellung des Soz. Zentrums in  
der Stephanstr. 60 wird mit Hochdruck gearbeitet.  
Aber wenn die Sache bis zum 1. Mai stehen soll,  
müssen noch mehr Genossen ran. Da könnt ihr euch  
mit Maurerkelle, Hammer und Pinsel mal auf prole-  
tarische Art die Finger schmutzig machen. Genos-  
sen, die ihr mitmachen wollt, ruft beim Geno Boeh-  
me im RC an! Telefon 883 40 75/76.

NACH VIER MONATEN

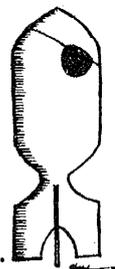
"Einen Tag im Gefängnis entspricht tausend Jahren draußen..."  
Wie hatten die Alten recht, die so sprachen!  
Vier Monate ein Leben zu führen, in dem es nichts mensche-  
liches gibt, hat mich mehr als 10 Jahre Alter gemacht.  
Seit vier Monaten habe ich mich nicht sattgegeben,  
vier Monate die Kleider nicht gewechselt und in vier Mo-  
naten nicht ein einziges Mal gebadet.  
So habe ich einen Zahn verloren, und mein Haar ist grau  
geworden.

Mager und düster wie ein ausgehungertes Dämon bin ich  
von Krätze bedeckt. Glücklicherweise bin ich zäh und  
ausdauernd! Ich weiche keinen Schritt.  
Obwohl ich körperlich leide! Mein Geist ist uner-  
schütterlich.

Ho Tschì Minh

Telefonüberwachung

Der Verfassungsschutz  
überwacht meine Gespräche.  
Mit eigenen Ohren hört er:  
Ich mißtraue einem Staat,  
der mich bespitzelt.  
Das kommt ihm verdächtig vor.



202. Rotfrontler am Denkmal Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts

# MENSCHENHANDEL

Die Anwesenheit von hunderten-tausenden von ausländischen Gastarbeitern zeigt vor allem die tragische Situation in der sich die Arbeiter einer Reihe von Ländern befinden, daß sie in ihrer Heimat keine Arbeit finden können, und sich gezwungen sehen, auszuwandern. Manche behaupten, daß dadurch zwei Grundprobleme gelöst werden; 1. die höchst industrialisierten Länder gewinnen Arbeitskräfte und 2. die Arbeitslosen Arbeiter der nicht weit entwickelten Länder erhalten Beschäftigung und Lebensunterhalt. Das Mindeste, was man zu dieser Meinung sagen kann, ist, daß sie naiv ist.

In Wirklichkeit handelt es sich um eine "zivilisierte" Neuauf-lage des Phänomens einer vergan-genen Epoche, in der die damaligen Mächtigen tausende von Skla-ven kauften, damit diese ihre Leker bebauten.

Nach dem zweiten Weltkrieg wuchs die Kluft zwischen den höchst industrialisierten Ländern und den nicht entwickelten Ländern. Die Imperialistischen Länder investierten immer mehr Kapital in die abhängigen und vervoll-ständigte die Abhängigkeit, nicht nur damit sie die Länder als Quelle billiger Rohstoffe und als Märkte ihrer Industrie-produkte, sondern auch als Liefe-ranten billiger Arbeitskräfte verwenden konnten.

Die Politik des Kapitals besteht heute darin, die abhängigen Län-der in Unterentwicklung zu halten, und ihre Arbeitskraft als Vorrat zu gebrauchen, als Reserve für die Industrie und gleichzeitig als zu-sätzliches Mittel für die Ausbeu-tung der eigenen Arbeiter in den hochindustrialisierten Ländern. So werden die Kapitalisten zu Lasten der Werktätigen in "ihren" Ländern reicher und zu Lasten der ausländischen Arbeiter, die sie als "Menschen zweiter Klasse" behandeln.

Der Staat der Kapitalisten hat eine Reihe von Gesetzen und Ver-ordnungen erlassen, die die aus-ländischen Arbeiter (obwohl sie die gleiche Arbeit leisten und die gleichen Verpflichtungen ha-ben) als Menschen mit "beschränk-ten Rechten" eingestuft. Das kann man sowohl an den Arbeitsbe-dingungen der ausländischen Werk-tätigen in Westdeutschland wie auch an ihren Lebensbedingungen sehen.

Die Arbeitsverträge werden von den Ausländern in ihren Ländern un-terschrieben, und darin besteht eine ganz allgemeine Bezeichnung der Arbeit, die sie zu verrichten haben. Die Dauer des Vertrages beträgt ein Jahr, eine Bedingung, die gegen das allgemeine Arbeits-gesetz verstößt, welches die Dau-er eines Vertrages für vorerst 14-30 Tage vorsieht.

Der Arbeitgeber kann den Vertrag kündigen, sobald aber der ausländi-sche Arbeiter das tut, wird er aus Westdeutschland ausgewiesen. Die Bezahlung ist nicht durch die allgemeine Abmachung der betei-ligten Länder festgesetzt, der Tarif des Vertrages aber beträgt für Männer 3,20 bis 3,50 DM und für Frauen 2,80 bis 3,10 DM pro Stunde. Der Familienzustand wird überhaupt nicht in Betracht ge-zogen. So kommt es oft vor, daß der Ehemann in einer anderen Stadt als die Ehefrau.

Die Spezialisierung der ausländi-schen Arbeiter wird nicht aner-kannt. Ausländische Facharbeiter, die auf ihrem Fachgebiet arbeiten, werden nicht wie spezialisierte bezahlt.

Die Wahl eines ausländischen Ar-beiters in den Betriebsrat ist unmöglich. Bestenfalls wird in den Betrieben, wo viele ausländische Arbeiter tätig sind, ein "Ver-trauensmann" gewählt, der jedoch die Funktion hat, einen Kontakt zwischen seinen Landesleuten und der Firma herzustellen.

Meistens werden die ausländi-schen Arbeiter für die schwersten und ungesundesten Arbeiten einge-setzt. Viele Firmen, die in der Mehrheit ausländische Arbeiter be-schäftigen, holen sich jedes Jahr neue Arbeitskräfte, die sie mit den niedrigsten Löhnen der Ver-

träge einstellen, und schieben die alten ab.

Die Arbeitgeber behaupten, daß ihre Firmen Dolmetscher haben. In Wirklichkeit sind das bezahlte Werkzeuge, die sie dazu einsetzen, um die Ausländer leichter aus-beuten und verfolgen zu können.

Die Lebensbedingungen der auslän-dischen Arbeiter in Westdeutsch-land sind ein Skandal, den nicht einmal die reaktionäre Presse ver-tuschen kann. Die Ausländer leben unter den elendsten Bedingungen, besonders wenn es um die sogenann-ten Heime geht, die die Firmen un-terhalten. Es handelt sich um Baracken oder um ehemalige Kaser-nen. Meistens wohnen 4-6 Personen in einem kleinen Zimmer, und je-der muß 50 bis 125 DM im Monat bezahlen. Einige Heime haben ein-nen Wasseranschluß und eine Dusche für 100 Personen, oder eine Küche oder eine Toilette für 15 Fami-lien.

In den ehemaligen Kasernen wohnen in jeder Etage 45 Familien, die eine gemeinsame Küche haben.



Neben den Problemen, die durch dieses Zusammenleben in den Hei-men entstehen, kommt noch die Tatsache hinzu, daß in den Heimen der Terror und die Bespitzelung des "Heimdirektors" und seiner Handlanger herrscht, die immer gekaufte Subjekte der Firma und anderer "Dienststellen" für die Bespitzelung der Bewohner sind. Besuche sind verboten, frei dürfen nur die "Verantwortlichen" und die "Zuständigen" hineinge-hen, um sich Geld für angebliche Gefälligkeiten auszupumpen. Jeg-liche politische Diskussion, poli-tische Zeitung und Zeitschriften sind verboten, aber gleich-zeitig fehlen keinesfalls die Vor-träge über die "Mauer" oder die Publikationen antikommunisti-scher Propaganda.

Viele ausländische Arbeiter wohnen privat und bezahlen unwahr-scheinlich hohe Mieten in gerade-zu abrieffreien Häusern. In frü-heren Zeiten gab es Ghettos. Heute entstehen auf andere Weise, allmählich und in aller Stille,

wiederum Ghettos, wie z.B. in Kreuzberg, welches fast ausschließ-lich von ausländischen Arbeitern bewohnt wird.

Die Ausbeutung und Unterdrückung der ausländischen Arbeiter wer-den noch vervollständigt durch die sog. offiziellen Behörden, die Konsulate und Arbeitskommis-sionen. Ihre Rolle ist keine an-dere, als daß sie als Zentren der Verfolgung und der Organisierung masiv und persönlicher Terrori-sierung fungieren. Das gilt beson-ders für die spanischen und grie-chischen Behörden.

Viele westdeutsche Kreise ver-suchen einen künstlichen Wider-spruch zwischen den deutschen und den ausländischen Arbeitern auf-zubauen durch irgendwelche Gerüch-te und Gerede in der Presse, daß "der deutsche Arbeiter 10 DM in der Stunde bekommen könnte, wenn die Ausländer nicht hier wären". Die Arbeitgeber brauchen zur Zeit die Ausländer und deshalb ver-folgen sie eine Doppeltaktik: Auf der einen Seite loben sie die Ausländer und betonen ihre positive Rolle an dem "Wohl-stand", und auf der anderen Seite pflegen sie den Haß gegen die Ausländer durch ihre gesteuerte Presse und ihre Agenten, um die-

sem Haß freien Lauf zu lassen, wenn sie meinen, daß die Zeit reif ist, d.h. wenn eine Industrie-krise eintritt und sogar die deutschen Arbeiter arbeitslos werden.

Sie hoffen dadurch, die Empö-rung der unzufriedenen deutschen Arbeiter abzulassen.

UND WAS TUN DIE GEWERKSCHAFTEN? Darüber ist nur zu sagen, daß sie die größte Farce in der Ge-schichte der Arbeiterbewegung dar-stellen.

Am Himmel der kapitalistischen Welt sammeln sich schwarze Wol-ken, die einen Sturm voraussa-gen, einen sehr großen Sturm. Die deutschen und ausländischen Arbeiter arbeiten nebeneinander. Von gewissen Unterschieden abge-sehen, sie wissen beide ganz ge-nau, wer sie unterdrückt, in wessen Tasche die Frucht ihrer Anstrengungen wandert. Sie wis-sen, daß ihre Interessen die gleichen sind, sie haben das gleiche Schicksal, und deshalb organisieren sie sich dementspre-chend für die Bekämpfung und Aus-schaltung des gemeinsamen Feindes.

Das Kapital kennt keine Heimat. Und die Arbeiter machen auch des-halb keinen Unterschied zwischen Nationalität, Sprache, Farbe und Rasse. Zwischen den deutschen und den ausländischen Arbeitern ent-wickelt sich eine wirkliche Brü-derlichkeit, die ihre Kraft und ihre Entschlossenheit verstärkt, den gemeinsamen Feind zu terschla-gen.

15.3. 1970  
Griechische Arbeiter  
in Berlin

# CHALLENGE

The revolutionary newspaper,  
Organ der "Progressive Labor Party"  
New York, den 12. März 70

## ARMY-STREIKDRECHER IN DEUTSCHLAND

Soldaten-Arbeiter-Bündnis nötig!  
Lieber Challenge, die deutschen Arbeiter, die für die Army arbei-ten, werden wirklich unterdrückt. Ein Arbeiter hier im Depot Gießen hat 22 Jahre für die Army gearbei-tet und verdient nur einen Dollar die Stunde.

Die Arbeiter haben keine Erlaubnis zu streiken. Wie auch immer, im Dezember hatten viele der Ar-ter die Nase voll. Sie machten alle zur gleichen Zeit krank. Nachdem sie 5 oder 6 Wochen weg-geblieben waren, hatte sich reich-lich viel Arbeit angesammelt.

Unser Kompaniefeldwebel erklär-te, die ganze Kompanie ginge Som-mer ins Depot um auszuheilen. Als ich ihn fragte, wer sonst diese Arbeit machte, antwortete er: "Die deutschen Arbeiter". Ein Leutnant erzählte uns von 50 Deutschen, die seit 4 Wochen krank wären, und ihre Arbeit hätte sich gestapelt.

Aber die Deutschen Arbeiter keh-ten nicht zu ihrer Arbeit zu-rück; sie ließen wissen, daß sie eine 25% ige Lohnerhöhung woll-ten. Nachdem unsere Kompanie 3 Wochenenden eingesetzt war, wurde der Rückstand der Arbeit noch nicht geringer.

Die Sea Land Transport Co., der viele der vollen Container ge-hörten, begann sich in Washing-ton zu beschweren. Auch die Bundesbahn verlangte ihre Gü-terwagen zurück. Schiffe, die in Bremerhafen auf die leeren Container warteten, kosteten die Army täglich 20000 DM.

Für die Army war die Zeit gekom-men, den Streik zu brechen. Wenn Profite in Gefahr sind, verlie-ren Arbeiter und Soldaten. Eine Luftlandeinheit verlor irgendwo in Deutschland Vorräte und Aus-rüstung für Biafra. Die ganze Einheit wurde von dieser unpro-fitablen Arbeit abgezogen und vordrübergehend nach Gießen kom-mandiert um den Streik zu brechen.

Unsere Kompanie wurde gezwun-gen, werktags nachts zu unserem norma-len Dienst und der Wochenendarbeit Güterwagen zu entleeren. Nach drei Tagen waren die deutschen Arbeiter geschlagen. Sie zogen sich auf 10%ige Lohnerhöhung zurück und kehrten zur Arbeit zurück.

Eindeutig ist die US-Army eine Army der Bosse. Dieselbe Army, die vietnamesische Arbeiter ermordet, deutsche Arbeiter und amerikani-sche Soldaten und Arbeiter erpresst.

KRIEGSVERBRECHER ---STREIKDRECHER  
Aber die Army ist geschickt! Sie würde den Soldaten nie sagen, daß sie einen Streik brüch. Streikpo-sten waren aber verboten, und ein-ige Arbeiter hatten schon Angst vor Polizeimaßnahmen wenn sie auch nur mit Soldaten über den Streik sprächen.

Wir müssen jetzt anfangen, hier in Gießen ein Bündnis zwischen deutschen Arbeitern und amerika-nischen Soldaten aufzubauen. Es ist klar, daß wir den gleichen Feind haben - die Armee der Bosse. Solange die Unterdrückten gespal-ten sind, brauchen sich die Bosse keine Sorgen zu machen.

-----In Westdeutschland zeichnen die US-Bosse für 40% Öl, 40% Autos, und 80% Computer. Sie machen Extraprofite, weil die Löhne niedriger als zu Hause sind und damit drohen können, abzuwandern nach Europa, wenn die amerikanischen Arbeiter hart für bessere Arbeitsbedingungen kämpfen. Amerikanische Soldaten in Deutschland beschützen die Investitionen gegen Angriffe fran-zösischer und deutscher Kapitali-sten und werden, zusammen mit deutschen Soldaten, dazu benutzt, die Kämpfe der deutschen Arbei-ter gegen alle Bosse, deutsche und amerikanische, niederzuschla-gen.

**Wir vom Bau organisieren uns**  
Donnerstags immer 19 Uhr  
Samstags 11 Uhr, Frühholzbecken  
Navystr. 55



NEU AB **24.1.**  
**Böser Specht**  
CAFE & TEESTUBE  
ALS AUCH  
BIERSCHANKWIRTSCHAFT  
**Riemeisterstr. 39b**  
ECKE  
SOPHIE-CHARLOTTE-STR.  
**10 - 400 / ZEITUNGEN, BÜCHER**  
**EINE LINKE KNEIPE**  
IN ZEHLENDORF

# DEM CIA DIENEN

Im Februar 1969 wurde in Berlin das sogenannte "Wissenschaftszentrum Berlin" (WZB) gegründet. Das WZB ist eine GmbH, zu deren Gesellschafter so bekannte Kapitalisten und Vertreter der Interessen der Kapitalistenklasse wie H. Horten, Balke, Amrehn, Gradl, Pöhle, Müller, von Eckhardt gehören. Als Taufpaten waren die Notstandsminister Benda und Wehner aus Bonn angezogen.

Das WZB soll einmal eines der größten Krisenmanagement-Institute des Kapitalismus werden. Hunderte von Wissenschaftlern werden nach den von den Geschäftsführern festgelegten "Gründungsplänen" eingesetzt, um auf allen Gebieten herauszufinden, wie die Widersprüche des Systems so abgeschwächt werden können, daß der Kapitalismus sein unvermeidliches Ende möglichst lange hinausschieben kann.

Natürlich hat das Wissenschaftsministerium in Bonn dem WZB schon Millionen zugesprochen, obwohl die ganze Sache in der ganzen Kapitalistenklasse selbst noch nicht diskutiert worden ist, sondern bisher nur "einem kleinen Kreis der Regierung und der Wissenschaft bekannt war".

1970 wird erst einmal ein "Institut für Management und Verwaltung" (IMV) und ein "Institut für Konflikt- und Friedensforschung" (IKF) eingerichtet werden. Später werden auch die Städteplaner und die Linguisten ein System erhalten, wo sie nach den Plänen der Konterrevolution arbeiten dürfen. Geld genug ist vorhanden. Die Wissenschaftler werden besser bezahlt, als an den Universitäten und erhalten z. B. Gehälter wie ein Staatssekretär.

Der Gründungsplan der IMV wurde von Leuten wie Manfred Schäfer (Röschling-Bank) und Herbert Fischer-Menshausen (ESSO-Hamburg) entworfen, während im Gründungsausschuß der IKF Richard Löwenthal, Bundeswehrbischof Kunst usw. sitzen. Das WZB arbeitet von Anfang an mit anderen Agenturen der Konterrevolution zusammen, vor allem mit dem MIT und der von CIA finanzierten Ford-Foundation, die auch den Direktor des IMV, Herrn Howel, nach Berlin schicken wird.

Während das IMV daran arbeitet, die Leistung des Kapitalismus zu steigern, um die arbeitenden Massen noch besser ausbeuten zu können, beschäftigt sich das IMV mit den Fragen der Counterinsurgency: Hier wird untersucht, welche Konflikte im sozialistischen Lager auftreten können, wie man innere Unruhen abwiegelt, und es werden Spekulationen darüber angestellt, ob der Kapitalismus von einem Konflikt zwischen der UdSSR und der VR China profitieren kann.

Es ist vollkommen selbstverständlich, daß der Imperialismus ein solches "Wissenschaftszentrum" braucht, besonders seit die Universitäten durch die Arbeit der Genossen aus den Roten Zellen für die Zwecke der Herrschenden nicht mehr uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Es ist ebenso selbstverständlich, daß der internationale Imperialismus die geplanten 500 "Wissenschaftler" finden wird, die ihm die Wasserträgerdienste leisten dürften. Welcher reaktionäre Wissenschaftler würde nicht gern heimlich seinen "Forschungen" nachgehen und sich beim Kapital beliebt machen?

Das WZB verspricht ihm, daß er ohne weiteres von seiner Forschung in die höchsten Positionen des Staatsapparates und der Wirtschaft aufsteigen darf, sofern er nur "willig ist, sein Wissen in die Praxis zu transferieren."

Am 24. 2. 70 traf sich FU-Kreibich mit zwei Sekretären des WZB in der WU. Anfangs traf Kreibich und Herr Höblich, den er sich mitgenommen hatte, ganz überrascht, daß das WZB hinter verschlossenen Türen ausgemacht worden ist, und daß die Kapitalisten und ihre Laufhunde ihn überhaupt nicht gefragt hatten, ob sie ein so großes Counter-Insurgency-Institut in Berlin gründen dürfen.

Aber Herr Brand und Herr Willpert vom WZB konnten ihn schnell einullnen. Sie erklärten ihm, daß nur für das Volk die Projekte vertraulich gewesen wären, weil die Studenten und die Wissenschaftler sonst vorzeitig die Pläne der Konterrevolution zu durchkreuzen. Aber man hatte mit allen, von denen man annehmen konnte, daß

sie die Interessen der Kapitalistenklasse willig und begeistert unterstützen wollen, zu jeder Zeit geredet, natürlich auch mit Rektor Harzmt und Wever.

Immerhin wagte FU-Kreibich noch zu äußern, es sei der Eindruck entstanden, das WZB werde in "Dunkelkammern" ausgebrütet. Doch als er hörte, daß man nicht absichtlich verdunkelt hatte, war er ganz zufrieden.

Endlich erinnerte sich FU-Kreibich noch an seine eigenen Pläne, ein "Friedensforschungsinstitut" an der FU aufzubauen. Dann aber freute sich, zu hören, daß das WZB seine aus aller Welt eingeschleppten Experten der FU auch gern einmal leihen würde. Er wußte überhaupt nichts mehr gegen das WZB zu sagen, sondern zog sich darauf zurück, daß man aber auf jeden Fall zwischen WZB und FU einen Betrag machen müßte.

Die Jormierung, Steuerung und Lenkung der Forschung und Lehre dargestellt als sodomistischer Dressurakt des Wappentieres, eines Ministers, eines Kulturbürokraten und eines ordinierten Großessels unter Anlenkung eines Vertreters des Monopolkapitals ausgeübt auf dem Rücken eines Studiosins



**Einkaufs Agenten ist es vorgezogen, die Führung der Konterrevolution über zu übernehmen, die im Westen die Zentren der Konterrevolution bilden. Die Agenten sind in der Regel in die Agenten der Konterrevolution eingebunden. Die Agenten sind in der Regel in die Agenten der Konterrevolution eingebunden. Die Agenten sind in der Regel in die Agenten der Konterrevolution eingebunden.**

**Brandanschlag auf US-Firma**  
BERLIN, 30. März (AP). Ein Brandanschlag mit einem sogenannten Molotowcocktail verübten bisher unbekannte Charakters im Berliner Stadtteil Charlottenburg. Die Flasche fiel auf ein Vorderhaus. Die Flasche schlug ein Loch in die Fassade. Die Flasche schlug ein Loch in die Fassade. Die Flasche schlug ein Loch in die Fassade.

**"My-Lai-Angriff unter Rauschgift"**  
WASHINGTON, 25. März (UPI/AP). Unter Maribus-Einfluß sollen mehrere Soldaten der US-Einheit gestanden haben, die im März 1968 über 100 vietnamesische Zivilisten in My Lai getötet hat. Das sagte ein chemischer Angestellter der Einheit, Unteroffizier Charles West, am Dienstagabend vor einem Untersuchungsausschuß des US-Senats in Washington. Unter seinen Kameraden seien viele Marihuana-Rauscher gewesen. Der die Untersuchung führende Senator Charles Dodd (Minnesota) hatte zuvor erklärt, nach den Ermittlungen des Untersuchungsausschusses nähmen etwa 90 Prozent der in Vietnam stationierten US-Soldaten Drogen.

**Demonstration gegen „Groß-Israel“**  
HEBRON, 25. März (AP). Zum erstenmal hat am Dienstag eine Gruppe von etwa 1000 Arabern in den im Nahost-Krieg 1967 besetzten Gebieten zu demonstrieren. Die Araber haben in den im Nahost-Krieg 1967 besetzten Gebieten zu demonstrieren. Die Araber haben in den im Nahost-Krieg 1967 besetzten Gebieten zu demonstrieren.

**Nikolai Podgorny in Teheran**  
TEHRAN, 25. März (AP). Das sowjetische Staatshauptamt Nikolai Podgorny ließ am Mittwoch zu einem sechsstündigen Staatsbesuch in Teheran ein. Podgorny ist Ministerpräsident der Sowjetunion und Vizepremierminister. Podgorny ist Ministerpräsident der Sowjetunion und Vizepremierminister.

**Guerrilla-Führer droht Bonn**  
Amman (AP). Ein palästinensischer Guerrilla-Führer hat am Dienstag der Bundesrepublik eine schlechte Behandlung der drei arabischen Flüchtlingstendenzen von Minidra vorgeworfen und mit Vergeltungsmaßnahmen gegen Deutschland gedroht. Der Führer der „Aktionsgruppe für die Befreiung Palästinas“, Sariwan, erklärte in einer Pressekonferenz in Amman, er habe in einem Telegramm an die deutsche Regierung seine Ablehnung der deutschen Unterstützung für die drei arabischen Tendenzen erklärt. Er habe in einem Telegramm an die deutsche Regierung seine Ablehnung der deutschen Unterstützung für die drei arabischen Tendenzen erklärt.

**US-Publikistin starb in Peking**  
TOKIO, 30. März (AP). Die US-Publikistin Anna Louise Strong, die 1958 in die Volksrepublik China emigriert war, ist am Sonntag in Peking an Kreislauferkrankung infolge einer Arteriosklerose gestorben. Ihre erste Minister-Treue nach Mao hatte Frau Strong 1968 angenommen und hatte von dort aus die UdSSR verlassen. Anna Louise Strong war 1901 im Alter von 38 Jahren für das Quakerhilfswerk in die USA als Journalistin gekommen. Sie wurde in den 1920er Jahren in die kommunistische Bewegung verwickelt. In den USA wurde sie als „China Girl“ bezeichnet. Sie wurde in den 1920er Jahren in die kommunistische Bewegung verwickelt.

**Scherben am US-Konsulat**  
UNBESICHERTE TÜR: Ein Stein, der am Freitag vor dem US-Konsulat in Bonn fiel, hat die Fassade des Gebäudes des US-Generalkonsulats in Bonn getroffen. Die Fassade des Gebäudes des US-Generalkonsulats in Bonn getroffen. Die Fassade des Gebäudes des US-Generalkonsulats in Bonn getroffen.

**Einzelhaft für Gewerkschafter**  
BARCELONA, 30. März (UPI). Mit 4000er Einzelhaft haben die spanischen Gefängnisbehörden 15 politische Häftlinge bestraft, die wegen schlechter Beobachtung am 17. März in einer Hungerstreik getreten waren. Die Häftlinge sind in einer Hungerstreik getreten waren. Die Häftlinge sind in einer Hungerstreik getreten waren.

**USA schenken Formosa Waffen**  
NEW YORK, 30. März (AP/FR). Die USA haben einem Bericht der „New York Times“ zufolge Formosa im vergangenen Jahr insgesamt 1,5 Milliarden Dollar an Waffen und Ausrüstung im Wert von umgerechnet rund 976 Millionen Dollar überlassen.

**Leinwand aus der Mitte ausgetrieben**  
BRUSSEL, 29. März (AP). Die Leinwand aus der Mitte ausgetrieben. Die Leinwand aus der Mitte ausgetrieben. Die Leinwand aus der Mitte ausgetrieben.

„Duft, wie der seinen Schwanz rausholt vor den Leuten. Aber wenn er einen Satz sagen soll, kriegt er einen roten Kopf.“

**annapam**  
DAHLEM-DORF KÖNIG-LUISE STRASSE  
U-BAHN, A 68, 10, 1  
NEBEN JÜRGENS BUCHLADEN

**Buchhandlung Karin Röhrbein**  
1. BERLIN 15  
LUDWIGSTRASSE 2  
INTERNATIONALE LINKE PRESSUR  
POLITIK & SOZIAL  
tel 881 46 59

**FÜHRERSCHEIN**  
FAHRSCHEULE  
Lehmann-Höck  
+21, Rathenowerstr. 5 - 3515 89  
Bis 24.04.90  
Di./Fr. von 13.00 bis 20.00

**total bücher shop**  
im dienst  
friedensstr. 13  
Kreuzberg

# BRIEF AUS AMMAN

Das Kriegsführen durch den Krieg selbst erlernen - das ist unsere Hauptmethode! Vorsitzender Mao

## Das palästinensische Volk wird in seinem bewaffneten Kampf siegen



Genossen an der Heimatfront!

Das gescheiterte Kommandounternehmen der Aktionsfront für die Befreiung Palästinas in München-Riem schwamm ein Heer bundesdeutscher Schreiberlinge hierher nach Amman. Plötzlich entdeckte die Presse die palästinensische Revolution. Der Spiegel übernahm die Funktion früherer Aufklärungspapier über den Vietnamkrieg. Plötzlich schreckten viele auf über diesen so nahen Nahen Osten. Der Ostwind hat über den Westwind die Oberhand gewonnen. Mit dieser Angst im Nacken beginnen die Herrschenden bei euch Jagd auf die arabischen Unternehmern zu machen. Warum diese Angst? Fürchten sie zur Rechenschaft gezogen zu werden für die Waffenlieferungen und Investitionen nach Israel? Fürchten die Herrschenden die Konfrontation mit ihrer ursprünglichen Geschichte, der Geschichte des Faschismus?



Seit Jahren werden die Israeli von Springer als Ostlandfahrer und Kreuzritter ugermanischer Inkarnation aufgebaut. Die jüdische Diaspora in der ganzen Welt, soweit sie zionistisch ist (und wo ist sie das nicht), rührt die Werbetrömel. "Antizionismus ist Antisemitismus" heißt die baurneochlaue Lüge der Galinski und Springerknecchte. Jeder, der diesen Satz akzeptiert, vertritt den imperialistischen Standpunkt und wird damit für jeden Linken zum Klassenfeind. Aus dem brutalen Akt beispielloser Kolonialpolitik wird der heroische Überlebenskampf eines von Gott gesalbten Volkes. Die imperialistischen Verbrecher und ihre Helfershelfer sind uns schon immer als Volkshelden präsentiert worden: von Fachobis bis Dien, von Kennedy bis Nixon, von Ben Gurion bis Dayan und Ezer Weizmann. Und die berühmte Taube Abba Eban-Taube heißt hier die Palästinenser müssen lautloser vernichtet werden - holt sich in Bonn weitere Gelder für die Kriegskasse und ermuntert die Zionisten, sich tatkräftiger einzusetzen beim

Völkermord und bei der Kolonialisierung der besetzten Gebiete. "Wir brauchen noch fünf bis sechs Millionen Einwanderer" (Ben Gurion). Kommt alle in das Gelobte Land, denn Vertreibung, Zerstörung und Annektion werden erst durch Besiedlung rechtmäßig! Hier liegt das Motiv für das zionistische Massaker im Münchener Altersheim (Wer Zionisten solcher Taten nicht für fähig hält, studiere die zionistische Mordorganisation Irgun und Menachem Begin. Israel braucht neben Phantomsoldaten und DM's, Siedler Soldaten und Arbeitskräfte.

Verbrennen sieben unschuldige Rentner, dann emigrieren andere Juden vor dem Gespenst des herausfiehenden Faschismus hitleischer Prägung. Jeder Einwanderer nach Israel ist vergleichbar einem französischen Siedler in Algerien und tendenziell einem GI in Vietnam. Das Juden mit der El Fat'h kämpfen, daß in Israel Studenten die Befreiungsfront unterstützen, daß der Rassismus in Palästina erst durch die Zionisten eingeschleppt wurde, wenn kümmerlich all dies. Israel hilft dem Regime in Äthiopien die Befreiungsfront von Eritrea zu zerschlagen, und Israel arbeitet auch zusammen mit dem faschistischen Südafrika. Dayan gab gestern in Vietnam dem CIA Ratsschläge zur rationaleren Ausrottung des vietnamesischen Volkes, heute wieder er sie an in den besetzten Gebieten. Von Amman aus fragelich mich: wann endlich beginnt bei Euch der organisierte Kampf gegen die heilige Kuh Israel? wann entlasten wir das kämpfende palästinensische Volk durch praktischen Internationalismus? Die Granaten auf den Flughäfen Riem lassen doch nur eine Kritik zuzie verzwiefelten Todeskommandos durch besser organisierte zielgerichtete Kommandos zu ersetzen, die von uns selbst durchgeführt werden und damit besser vermittelt werden können. Befreiung der verhafteten Palästinenser, Agitation unter den deutschen Juden, Kampf gegen die Emigration nach Israel, Verhinderung jeglicher Unterstützung (Waffen, Waren, Kapital) - noch nie hatten wir eine solche Chance durch direkte Unterstützung eines Volksbefreiungskampfes die Revolution in eigenen Lande voranzutreiben. Die Parole "Amis raus aus Vietnam" ist nie transformiert worden in die Parole "Raus aus Deutschland". Keine einzige US-Basis ist angegriffen worden. "Amis raus aus Vietnam" brüllten wir und im gleichen Moment flogen sie von deutschem Boden aus nach Vietnam, International.

### FR 18. 2. 80

Die Sprengung von Häusern ist in der Tat der schwerste Vorwurf, den man den Israelis anhängen kann. "Wir wollen nicht strafen, sondern abschrecken", erklärt General Gazit diese Politik. "Wir sind dazu auf Grund der britischen Notstandsgesetze berechtigt, die im Gasgebiet illegal widerstanden wurden, sind und auch noch heute in Jordanien gelassen. Die Briten hätten sie sofort gegen die Terroristen verurteilt, und die Terroristen wären sofort erlöschend. Diese "Abschreckung" von Häusern wirkt deshalb abschreckend, weil sie unmittelbar nach einem Terrorakt erfolgt. Man kann nicht warten, bis das normale Gerichtsverfahren seinen Lauf nimmt. Wenn wir in Gaza jemand schnappen, der gerade eine Handgranate geworfen hat, so müßten wir uns ein halbes Jahr bis zum Prozeß gedulden, der einen Monat dauert und dann ein weiteres halbes Jahr, falls Berufung eingelegt wird und inzwischen haben die Leute in Gaza die Sache längst vergessen. Wenn wir abschrecken wollen, müssen wir sofort strafen, was von der ganzen Bevölkerung gesehen wird. Vergessen Sie nicht, daß es mit Nachdruck hinzu, daß uns gibt es keine Todesstrafe."

Nützen wir die Erfahrungen einer radikaldemokratischen Vietnam-Kampagne und beginnen wir mit einer sozialistischen Palästina-Kampagne. Internationalismus durch solidarische Praxis verändert die lokale Handwerkerlei in den Betrieben und ist das notwendige Korrektiv zu den Defensivaktionen gegen Justiz und Strafvollzug. Bei der Tonking-Affäre existierten wir nicht, den Junkkrieg haben wir verschlafen statt ihn mit dem 2. Juni zu verbinden, und beginnen wir nicht heute mit dem organisierten Kampf gegen Imperialismus und Zionismus, stehen wir stamend dem Auge vor den Flächenbombardements von Amman, Damaskus, Kairo oder Beirut; dämmernd auf den Matratzen, hinterm Schreibtisch oder an der Werkbank, wenn die Zionisten nicht nur den Jordan überschreiten. Darum müssen alle arbeitenden Palästina-Gruppen überregional kooperieren, eng mit allen Palästinensern und Arabern zusammenarbeiten, um eine festgefügte Front gegen den gemeinsamen Feind zu bilden!

Zwei Bedingungen müssen beim Revolutionär erfüllt sein: Einmal die starken, in die Tiefe seiner Wirklichkeit reichenden Wurzeln, zum anderen offene Augen, die immer auf die Erfahrungen anderer Revolutionäre in aller Welt gerichtet sind, um aus ihnen zu lernen. Der Revolutionär beschäftigt sich nicht mit Illusionären Gegenständen; er kämpft vielmehr gegen einen sichtbaren Feind. Daher ist er aufgefordert, seine eigene Wirklichkeit intensiv zu studieren, um seine eigenen Kampfmöglichkeiten zu entdecken. Zugleich aber muß er von zahlreichen revolutionären Erfahrungen in allen Regionen der Welt für sich die Lehre ziehen, besonders in der anti-imperialistischen Konfrontation, in der es nur den einen Feind gibt. Eine dieser revolutionären Erfahrungen, die sich bewährt hat und zu einem unbedingten Gesetz geworden ist, ist die Notwendigkeit der Vereinigung aller Kämpfer in der Periode des bewaffneten Kampfes gegen diesen einen Feind. Es ist ein Feind. Daher müssen die Revolutionäre eine festgefügte Front gegen ihn bilden. Warum? Erstens: weil die Einheit der Revolutionäre es dem Feind unmöglich macht, die revolutionären Kräfte zu zerstreuen, um diese dadurch zu vernichten. Zweitens: weil die Einheit der Revolutionäre vor Zersplitterung bewahrt, und sie dadurch zu größeren militärischen und politischen Erfolgen führt. Drittens: da es eine vollständige Übereinstimmung der Revolutionäre gibt, den Feind zu vernichten, muß man Form finden, um die Meinungsverschiedenheiten über die Kampfmethoden zu überwinden. Das allgegenwärtige, schon als selbstverständlich betrachtete Gesetz lautet: der fundamentale Widerspruch in der Etappe der bewaffneten Revolution besteht zwischen dem Volk und seinem Feind, zwischen denjenigen, die zur Waffe gegriffen haben, und dem Feind, der sich anstellt, die Revolution niederzuwälzen. Die Differenzen zwischen den Revolutionären sind sekundär und können durch den gemeinsamen Kampf beseitigt werden.

AL-FATEH

Da ich durch die Amnestie bald zurückkommen kann, möchte ich über meine Arbeit hier nichts schreiben. Vielleicht nur soviel: ich habe begriffen, daß Revolution bewaffneter Kampf heißt und auf diesen gilt es sich vorzubereiten durch Praxis. Der Genosse Vorsitzende sagt: "Meistens ist es so, daß man nicht zuerst lernt, um dann zu handeln, sondern zuerst handeln und dabei lernt. Handeln heißt eben schon lernen." Trotz des vielen Materials, das Ihr mir schickt, ist es für mich schwierig, Euren Kampf, an dem ich im Moment nur vermittelt teilnehmen kann, richtig zu beurteilen. Aber einiges bleibt für mich in der Fremde doch verwunderlich: Alles schreit nach Vereinheitlichung und jeder weiß, daß die Einheit der Linken nur im Kampf stattfinden kann, den wiederum kaum jemand führt. Ihr habt mit der Selbstverleugung gegen die Justiz in München und Berlin begonnen, und die Schergen der Klassenjustiz verlieren langsam ihr Privileg der Straflosigkeit; doch das Problem der Verankerung in der Basis bleibt bestehen.

Die Basisarbeit muß durch die Stadtguerilla und die Stadtguerilla durch Basisarbeit verändert werden. Dieser dialektische Prozeß verhindert massenfeindliche Aktionen, Isolation und unsolidarisches Verhalten. Die gegenseitigen Diffamierungen der ML's, Harser, AO usw. tragen nicht zu deren Veränderung bei. Bei aller revisionistischen Praxis, falsch verstandenem demokratischen Zentralismus (die KPCh wurde während des bewaffneten Kampfes geschaffen, nicht vorher und nicht nachher), ihrer Müllosigkeit und Angst, der kleinbürgerlichen Arschkriecherei und Anbiederung beim Proletariat und bei der permanenten Furcht, nicht rechtzeitig aufgesprungen zu sein auf einen stehenden Zug, der sowieso ohne uns alle abfährt, denn wir machen heute keine Revolution, können höchstens Vorbedingungen schaf-

ten für den Beginn einer Revolution und während dieser ganzen langwierigen Prozessen werden die Kräfte, die sich revolutionär nennen, gezwungen, sich für den Kampf zu entscheiden, ihn fortzuführen oder zu verschwinden - also bei all dem Müll "Erst die Partei begründen und die Revolution danach" sollten wir nicht vergessen, daß es Genossen sind, die bestimmte Erfahrungen machen, die andere aufnehmen, modifizieren und verbessern können. Fidel sagte auf der OLAAS-Konferenz: "Wir machen lieber einen Fehler, um die Revolution zu machen, wenn es augenblicklich keine Chancen gibt, als den Fehler zu machen, die Revolution nie zu machen. Wir hoffen, daß niemand Fehler macht. Aber wer immer wirklich kämpfen will, wird nie von uns verschiedenen Auffassungen vertreten, und diejenigen, die nicht kämpfen wollen, werden immer Schwärzlinge mit uns haben." Illegale Phantasia, organisierte Disziplin und Schulung sind neben den praktischen Problemen wie Erfahrung, Training und Ausrüstung Voraussetzungen für einen Kampf, der nicht improvisiert werden kann. Revolutionäre Berufspraxis kann nur subversive Berufspraxis sein. Die revolutionäre Stadtguerilla hat zwei Aufgaben: 1. Alle Formen des Widerstandes gegen den Klassenfeind durchzuführen. 2. Die Politisierung der Massen, um die Basis der Revolution zu stärken und zu vertiefen. In einem der wenigen Dokumente dar

Tapasmaros heißt es, die Mitglieder bewaffneter Gruppen verpflichten sich, "daß ihre Aktivität nur und ausschließlich gegen den Klassenfeind gerichtet wird, gegen den Apparat der Bourgeoisie und ihrer Agenten". Der gewalttätigen bürgerlichen Legalität müssen wir ein revolutionäres Bewußtsein, eine rev. Organisation entgegenstellen, durch Praxis die revolutionären Bedingungen beschleunigen und uns bereits jetzt vorbereiten auf die historische Phase, wo wir durch rev. Aktionen rev. Situationen schaffen können. "Die angewandte, berechnete Gewalt (Gewalt, die kontrolliert ist, von unterschiedlosem und fruchtlosem Terror weit entfernt) ist nicht mehr als eine Antwort auf die repressive Gewalt des Regimes, welches in Wirklichkeit die ist, die unterschleudlos, blindlings und ziellos zuschlägt." (Carlos Ruhez) Wir sehen uns besonders: Grüße an Thomas, Karl, Max und Inge. Venceremos! D.



# OSTERMARSCH und WELTREVOLUTION

Eine interessante Information kam dieses Jahr von der Kampagne für Demokratie und Abrüstung: Der Ostermarsch sollte diesmal nicht stattfinden!

Die Pazifisten, Liberalen, Revisionisten und orthodoxen Kommunisten wagten aus Furcht vor der Spontaneität und radikalen Effektivität der jungen militanten Genossen, Arbeiter, Lehrlinge, Schüler und Studenten kein neues Bündnis mit diesen revolutionären Kräften. Bereits im Vorjahr hatte es Zusammenstöße gegeben, als DKP-Funktionäre kritiklos die sovjetische Aggression gegen die VR China unterstützten, und vollends brach die Scheinheitsfront zusammen, als die radikalen Genossen des SDS und der Schüler- und Basisgruppen zu konkreten Aktionen gegen den US-Imperialismus, den griechischen und spanischen Faschismus aufriefen und begannen, die Niederlassungen und Bastionen der internationalen Konterrevolution in den westdeutschen Metropolen direkt anzugreifen.

Diese revolutionäre Taktik schien den Scheißliberalen und Revisionisten dann doch zu gewagt, schließlich könnte man ein paar Arbeiter und Kleinbürger verkümmern durch solch "unreflektierte Gewalt", und DPU und DKP hätten das bei den Wahlen dann auszubaden, das würde nur die Reaktion NPD und CDU-CSU stärken.

Nun sind die revisionistischen Dogmatiker und Illusionisten zwar Meister im Abwiegen, doch gelang es ihnen nicht, die Militanz und Radikalität der Ostermarsch-Teilnehmer in verbal-reformistische Resolutionen zu transformieren, der überwiegende Teil der Ostermarschler solidarisierte sich mit denen, die bereit waren, den praktischen Kampf gegen Kapitalismus und Faschismus hier und jetzt aufzunehmen.

Beschämend auch das opportunistische Verhalten der Ostermarsch-Funktionäre gegenüber den Genossen der Al-Fatah. Sofort nach den Demonstrationen distanzieren sie sich von den palästinensischen Revolutionären, die mit einer starken Gruppe in Frankfurt teilnahmen. Während Leute wie der Kabarettist Rudolf Kollb, der es sich verbittet, Genosse genannt zu werden,

ihre liberalen Phrasen vortrugen, wurden Sprecher des SDS gewaltsam daran gehindert, zu den demonstrierenden Massen zu sprechen.

Wenn die, die sich Kommunisten nennen, ihre revolutionäre Pflicht nicht erfüllen, müssen wir uns mit denen solidarisieren, die im Kampf wie Kommunisten handeln.

Genossen, auf diesen Ostermarsch können wir gut verzichten! Überlassen wir solche systemimmanente Veranstaltungen den liberalen Intellektuellen, halbseitigen Literaten, Abwieglern und Kartelleiten, die einmal im Jahr aus ihren Betten kriechen und pflichtgemäß in "Revolution und Sozialismus" machen wollen.

Bereiten wir unsere nächste Vietnam-Demonstration vor, stärken wir uns für den Kampftag 1. Mai, machen wir vor allen Dingen nur solche Aktionen, die auch global-strategisch Wert haben im internationalen antiimperialistischen Kampf.

In Griechenland, Spanien, Persien, Süd-Afrika und Brasilien leiden noch immer unzählige unserer Genossen, Brüder und Schwestern unter den unmenschlichen Folterungen der faschistischen Henkersknechte. In Vietnam sterben immer noch Kinder, Frauen und Greise durch die Bombenteppiche der sogenannten USA, die Völker der dritten Welt hungern nach wie vor, und wenn sie aufbegehren, schicken ihnen die Herren der Wall-Street und des Pentagon, diese schlimmsten Verbrecher der Weltgeschichte, Napalm und Splitterbomben, Green-Berret-Killer, Gift und Tod, während die sovjetischen Revisionisten Blumen ans Wochenbett der Farah Dibah, der Gespelin des persischen Massenmörders Reza Pahlawi, bringen lassen.

Und Frank Fanon spricht für diese unterdrückte und ausgebeutete, gequälte und gefolterte Dritte Welt, wenn er in "Die Verdammten dieser Erde" sagt:

"Die Massen politisieren heißt nicht und kann nicht heißen, eine politische Rede zu halten, es heißt leidenschaftlich darum zu kämpfen, die Massen verständig zu machen, daß alles von ihnen abhängt, daß es an ihnen liegt, wenn wir stagnieren, und daß es ebenfalls an ihnen liegt, wenn wir vorwärtskommen.

Jeder kann erschlagen oder gefoltert werden, jeder Hunger leiden. Der kollektive Kampf setzt eine kollektive Verantwortung an der Basis voraus und eine kollektive Verantwortung an der Spitze. Es gibt keine reinen Hände, keine Unschuldigen, keine Zuschauer. Wir alle sind dabei, und die Hände schmutzig zu machen in den Sümpfen unseres Bodens und der furchtbaren Leere unseres Gehirns. Jeder Zuschauer ist ein Feigling oder ein Verräter!"

Für den Sieg der vietnamesischen Revolution! Es lebe die Weltrevolution! Weg mit den Schweinen! Alle Macht dem Volk!

Es grüßt sozialistisch  
Werner Olles



## VIETNAM



# HANDGRANATEN GESETZ

Neubauer (SPD) und CDU fordern  
**Besondere Waffen**  
Maschinengewehre, Handgranaten



Das war vor 50 Jahren...

Bei der Beratung des Betriebsrätegesetzes im Reichstag am 13. Januar 1920 zog eine riesige, mehrere Hunderttausend Köpfe zählende Menschenmenge auf. Die Demonstration war von unabhängigen Sozialdemokraten und Kommunisten organisiert worden. Daraufhin ließ der preussische Innenminister Heine Reichswehr aufmarschieren, um das Reichstagsgebäude zu schützen. Diese Reichswehreinheiten standen unter dem Oberkommando des Generals Lüttwitz.

Nachdem auf dem Platz einige (im Übrigen sehr abwieglerische) Reden gehalten wurden, fing die Reichswehr an, in die Massen zu schießen, völlig unprovokiert und ohne jeden Anlaß. Daraufhin strübten die Menschen panikartig auseinander und verteilten sich.

Der faschistische Überfall forderte 42 Tote und eine größere Zahl von Verwundeten.

Die gesamte Berliner Presse übernahm daraufhin die Regierungsversion: Die Massen hätten versucht, den Reichstag zu stürmen. Der SPD-Reichstagsabgeordnete Geyer organisierte einige amerikanische Bildjournalisten, die eine größere Zahl von Fotos von der Massenversammlung vor dem Reichstag gemacht hatten. Keine Zeitung brachte jedoch dieses Fotomaterial, das die offiziellen Lügen zerstört hätte.

Heute soll die gesamte Exekutive im Interesse des Kapitals erneut auf ein Ziel hin ausgerichtet werden: Bekämpfung aufflammender Betriebskonflikte und möglicher Massendemonstrationen streikender Arbeiter, Schüler und Lehrlinge.

Im Ernstfall heißt das: Einsatz von Maschinengewehren, Handgranaten und Sprengmitteln in Händen von Bundeswehr, Grenzschutz, Betriebswerkenschutz und Polizei. In Westberlin soll die Polizei mit "besonderen Waffen" ausgerüstet werden, die in Westdeutschland von der Bundeswehr im Falle des inneren Notstandes angewandt werden.

Nach der Verabschiedung der Notstandsgesetze verlor in der BRD eine militärisch organisierte Polizei ihren Stellenwert (was dem Polizeigewerkschaftsbonzen Kuhlmann erlaubte, eine relativ liberale Haltung vorzutäuschen), während in Westberlin eine schon seit 20 Jahren bestehende Bürgerkriegstruppe durch Gesetz legalisiert wird.

Warum soll das Handgranatengesetz (s. Dokumentation) nun gerade zu diesem Zeitpunkt verabschiedet werden?

Nachdem eine starke Fraktion des Kapitals, die an der Ausweitung des Osthandels und an einer Versöhnung mit den revisionistischen Regierungsspitzen der sozialistischen Staaten interessiert ist, Willi Brandt nach Bonn geschubst hat, hat sich die in Berlin seit 20 Jahren gepflegte Ideologie des harten Antikommunismus als realitätsblind erwiesen.

Die beschlossene Wirtschaftsstruktur Westberlins vor Augen, drohen besonders Jungarbeiter in größeren Produktionseinheiten wie AEG, Siemens usw. vom bisherigen Feindbild abzurücken.

Sie beginnen, sich selbst zu organisieren und den Kampf gegen den Staatsapparat aufzunehmen. Es ergibt sich eine "drohende Gefahr für die freiheitliche demokratische Grundordnung", die letztlich nur noch mit nackter Gewalt aufrechterhalten wird.

### PAPIERWAREN

Karteflecken Karteflechten  
Spezialmaschinenpapier  
Farbbänder  
Stempelanfertigungen  
Papierwaren  
Matia Kempas  
1 Berlin 62, Dominicusstr. 40  
Telefon 71 61 17

### DER ROTE PUNKT

Bier 0,4 90 Pfg  
Von 19h bis 8h geöffnet.  
Montags pennt der Wirt  
Berlin 30 Mansteinstr. 13  
gegenüber von Leydicke

Das sind nicht die

liberalen Probleme!!

S.12